MAY 20 '75
MENN. BIBL. SEM.
LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. Mai 1975 | Nr. 20

Der Tröster

**Du hast das Höchste uns geschenkt,
als Du zum Vater gingest,
den Heil'gen Geist, der führt und
lenkt, Herz, wenn umsonst du
ringest;**

**den Geist der Liebe und der Zucht,
der in die Wahrheit leitet,
uns reinigt und des Geistes Frucht
im Herzen zubereitet.**

**Wir danken Dir, Herr Jesus Christ,
für diese reiche Gabe.
Doch unser Herz nie ganz ermißt,
wie kostbar diese Habe.**

**Sonst würden wir getroster sein
auf unserm Erdenpfade
und täglich bitten: Kehre ein
bei mir, Du Geist der Gnade!**

Käte Walter

Das Pfingstgeschehen

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander.

Und es geschah schnell ein Brausen von Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen;

Und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

(Apostelgeschichte 2, 1-4)

* * *

Der Heilige Geist auf Erden

"Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfuellte das ganze Haus da sie sassen" (Apg. 2, 2).

Es war eine Zeit grosser Ereignisse. Diese umfassten Himmel und Erde. Der ewige Sohn Gottes wurde Mensch, auf Erden als Mensch geboren. Das Wort ward Fleisch. Auf Erden litt Jesus, er starb, er stand vom Tode auf. Die Erloesung, die Vergebung der Suenden war vollbracht. Siegreich fuhr der Herr dann auf in den Himmel. Zehn Tage spaeter geschah die Ausgiessung des Heiligen Geistes ueber alles Fleisch. Er wurde nicht Fleisch, nicht Mensch. Durch ihn wurde und wird der Mensch neu geboren, wird zu einem geistlichen Wesen. Er ist nicht an Ort und Zeit gebunden. Wo das Wort bekannt wird, da ist auch der Heilige Geist. Durchs Wort mahnt er, klopft am Herzen an, ueberzeugt und straft. Der Suender windet und wendet sich, wehrt sich gegen solche Zucht, birgt die Suenden in die geheimsten Winkel seines Herzens. Doch auch in diese Finsternis dringt der getreue Zeuge, will alles erleuchten. Wenn dann schliesslich die Bekenntnistraenen fliessen, dann ist der Heilige Geist der beste Troester. Er bemuttert den Reumuetigen, bruetet ueber ihm, in ihm, erweckt in ihm die herrlichsten Gueter, macht ihn zum Kinde Gottes, zum Miterben Christi. Er ist nun ein Glied am Leibe Christi, in der Gemeinde des lebendigen Gottes. Das alles ist eine muehevolle, rastlose Arbeit des Heiligen Geistes hier auf Erden. Aber er hoert nicht auf, bis alles zur Vollendung ausreift, Gott hoch gepriesen wird und der Suender selig ist.

J.B.W.

Aus dem Inhalt

Ein neuer Geist ..... S. 2
Geben — Warum? ..... S. 2
Bustour nach Mexiko ..... S. 3
Nachrichten ..... S. 4
Aus aller Welt ..... S. 4
Vortrag von F. C. Peters ... S. 6
MCC-Nachrichten ..... S. 7
Predigt von G. D. Huebert . S. 8
Missionsdienst ..... S. 9
Erinnerungen, C.A. DeFehr S.10
Nachrufe S.11
Aus den Gemeinden S.14

Graduationsfeier des MB-Bibel-College

Sonntagabends, den 27. April, fand die 29. Graduationsfeier des Bibel-College in dem Elmwood-Bethause statt. Außer Eltern und Geschwistern der Absolventen waren zahlreiche Gäste aus den Gemeinden Winnipegs erschienen. Unter feierlicher Musik betraten Lehrer und Studenten den Saal. Der A-cappella-Chor unter der Leitung von Lehrer Wm. Baerg umrahmte die Feier mit schönem Gesang. Solos von Frau. Lynne und Richard Ewert wurden gemütvoll vorgetragen.

Präsident Dr. Henry Krahn begrüßte die Versammlung und sagte, es sei ein gutes Jahr gewesen, wo sie die Hilfe des Herrn in besonderer Weise erfahren hätten.

Zur Einleitung las Lehrer Ken Reddig Psalm 34 und betete.

Der Gastredner, Dr. David Ewert, früher Lehrer am College, nahm als Thema "Gerufen zum Dienst" und las dazu Gal. 1, 15—24.

"Am Abschluß des Studiums tun wir einen Rückblick auf unser Leben. Was war unser Ziel? Gewöhnlich stecken wir es hoch. Wer will schon einen niedrigen Dienst tun? Man hat sich doch für Höheres vorbereitet. Doch was ist größer als ein Diener Jesu Christo zu sein? Christus sagt: Gehe und diene im Reiche Gottes. Paulus nannte sich einen Sklaven Jesu Christi. Er war ein Pharisäer, gelehrt im Gesetz, angesehen, und er wurde ein demütiger Diener.

Dr. David Ewert (Mitte) in Diskussion mit Peter Klassen (links) und Präsident Henry Krahn, bei dem Empfang nach der Graduationsfeier.

Was ist die geistliche Vorbedingung für einen Diener? Vers 15: "Der mich ausgesondert und berufen durch seine Gnade." Berufen zum Dienst. Die erste Vorbedingung ist, daß wir den Ruf gehört haben: "Kommet her, alle die ihr mühselig und beladen seid" und "dir sind deine Sünden vergeben", dann kann Gott uns berufen durch seine Gnade und seinen Sohn in uns offenbaren. Wir erfahren Christus in uns und dürfen das Evangelium verkünden. Das ist Gottes Ruf: "Gehe und arbeite in meinem Weinberg."

Paulus achtete alles für Schaden gegen die überschwengliche

(Fortsetzung auf Seite 4-2)

Ein neuer Geist

"Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun" (Hes. 36, 26. 27).

Die ursprüngliche Erfahrung des Geistes findet bereits im Sprachgebrauch des Alten Testamentes ihren Niederschlag. Wir mögen dabei an den Schöpfungsbericht denken, nach dem Gott dem Menschen den Odem einhauchte, oder an die Vision Hesekiels von dem Geist, der die Totengebeine zum Leben erweckt. Die gleiche Wortbedeutung klingt im Neuen Testament nach, wenn Jesus vom Geist als Wind spricht, der weht, wo er will, oder wenn er als Auferstandener die Jünger anhaucht: "Empfanget den Heiligen Geist!" (Joh. 20, 22). Der Geist wird hier als belebende und bewegende Kraft erfahren. Er ist der **Schöpfer-Geist**, der über den Wassern der Tiefe schwebte.

Auf dem Hintergrund dieser allgemeinen Erfahrung des Geistes als Schöpferkraft Gottes ist es zu verstehen, wenn Gottes Geist auch im besondern Tun einzelner Menschen erkannt wird. Solche Geistesträger sind einerseits die Richter des Volkes, andererseits sind hier die Propheten zu nennen — von Elia, dessen Geist auf seinen Schüler Elisa übergeht, bis zum Propheten Jesaja, dessen Wort das Neue Testament in Jesus erfüllt sieht: "Der Geist des Herrn ist über mir, darum daß mich der Herr gesalbt hat." Ist solche Geistesbegabung zunächst nur die Erfahrung Einzelner, die sich in besonderen Erlebnissen kundtut, so begegnet er uns später im Gebet der Frommen allgemein als die Kraft des Guten. Dem entspricht die göttliche Verheißung, die wir oben in unserem Schriftwort aus Hesekiel angeführt haben.

Solches von den Propheten erwartete Geisteswirken weist schließlich in das Geschehen des Neuen Testamentes hinein und gewinnt endzeitliche Bedeutung, das der Gemeinde des Neuen Bundes zur Deutung ihrer neuen Geisteserfahrung geholfen hat: "Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen" (Joel 3, 1).

Im Neuen Testament konzentriert sich alle Erfahrung des Heiligen Geistes in Jesus Christus. Jesus hat seine Tätigkeit als ein Wirken des Heiligen Geistes verstanden. Das geht aus seinem Wort über die Lästerung des Heiligen Geistes hervor: "Wahrlich ich sage euch, alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerungen, womit sie Gott lästern; wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts" (Mark. 3, 28. 29).

Die Geburtsgeschichte und die Ankündigung der Geburt Jesu nennen den Heiligen Geist als das eigentliche Geheimnis seiner Erscheinung, die sich jedem Versuch einer historischen Ableitung entzieht. Das gleiche wird beim Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit noch einmal in der Begegnung mit Johannes dem Täufer sichtbar gemacht, wenn bei der Taufe Jesu der Geist in Gestalt einer Taube erscheint, und Johannes von Jesu weiterem Wirken sagt: "Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen" (Mark. 1, 8).

Erst in den Zeugnissen vom Leben der christlichen Gemeinde nach Ostern wird der Heilige Geist zum Thema, weil sein Wirken die Gegenwart Jesu ablöst und das an Jesu Gesehene und von ihm Gehörte zur inneren Erfahrung werden läßt. In der Apostelgeschichte kommt das darin zum Ausdruck, daß auf Ostern und die Himmelfahrt Christi, das Pfingstereignis folgt. Unter den Zeichen von Wind und Feuer erfahren die Apostel die Kraft des Geistes, der sie zu zeugen ermächtigt und wunderbares Verstehen bewirkt.

Im Johannesevangelium ist der Uebergang von der Gemeinschaft mit dem auf Erden wandelnden Jesus zur Erfahrung des Geistes das Thema der Abschiedsreden Jesu (Joh. 14—16). Der Geist ist hier nicht nur als Ersatz für die leibliche Gegenwart Jesu verstanden, sondern er erschließt den Jüngern ein grundsätzlich neues Verhältnis zum Gegenstand ihres Glaubens: "Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. . . Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen" (Joh. 16, 7. 13).

Paulus hat das Christsein als "Im-Geist-Sein" definiert, und die Worte "Geist" und "Christus" werden bei ihm nachgerade auswechselbar; denn wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein (Röm. 8, 9). Der Geist ist es, der in der Auferstehung und Erhöhung Jesu wirksam war; er ist es, der den Glaubenden die Gewißheit vermittelt, Gottes Kinder zu sein; er gibt den Christen die Freiheit vom Buchstaben des Gesetzes; er wirkt in ihrem Leben als verwandelnde Kraft. Der Heilige Geist schafft in den Gläubigen die Frucht der Liebe und der Freude, des Friedens und der Treue — wobei Paulus mit Nachdruck unter allen Geistesgaben der Liebe den unbedingten Vorrang zuspricht (1. Kor. 13). Der Geist ist der Anfang eines neuen Lebens und das Unterpfand der Hoffnung einer neuen Welt (Röm. 8, 11; 2. Kor. 5, 5).

Gebe Gott, daß dieser neue Geist auch in uns wirksam sein möchte, um uns die Gewißheit des neuen, ewigen Lebens zu schenken!

Erich L. Ratzlaff

Geben — Warum?

Als Haushalter unseres Herrn und Meisters müßten und dürften wir triftige Gründe haben, warum wir geben. Tradition, Gewohmheit oder "wir haben es immer so gehabt" sind noch lange nicht eine zufriedenstellende Antwort auf unser "warum". Ein jeder Geber sollte ein entschiedenes "darum" haben.

Nun, es sind viele Beweggründe zum Geben, positive wie auch negative. Jemand hat diese in Motivierung und Gründe geteilt. Unter Motivierung versteht er den immer positiven Trieb, der uns zum Geben anleitet. Unter den Gründen sieht er die mehr negativen, äußeren, selbstsüchtigen Ursachen, die den Menschen zum Geben bewegen — sei es sich selbst, Zeit, Talente oder materielle Güter. Man hat Schwierigkeit mit dieser Erklärung, denn beides, Motivierung wie Gründe, können angenehm wie auch verwerflich sein. Klar ist, daß der Anlaß zum Geben sehr wichtig und Gott angenehm wie auch unangenehm sein kann. Prüfen wir im Lichte des Wortes, wie es bei uns steht. In einigen Aufsätzen möchten wir auf beide Seiten hinweisen.

Haben wir uns nie ernstlich das "Warum"des Gebens vorgehalten, dann dürfte es bei uns Form sein. Jeden Sonntagmorgen macht der Kollektenteller die Runde, wir legen etwas hinein, und die Sache ist abgemacht. Ist unser Geben aber ein rechtes Dienen Gottes, dann muß es mehr sein.

Zur Zeit Jesu gaben viele der Pharisäer, um persönliche Ehre zu erlangen, um gesehen zu werden; sie wollten sich ein Denkmal setzen, es war eine Selbstbefriedigung. Von solchen Gebern sagt der Meister: "Sie haben ihren Lohn dahin." Auch wir sind dieser Gefahr ausgesetzt. Das "Ich" möchte leuchten, gesehen, geehrt und bedient werden. So ein Geben ist Stroh und Stoppel, aber nicht Gold.

Man könnte aber auch um eigenen Interesses oder Profits willen geben. Es ist ein berechnetes Vorgehen — wenn ich gebe, habe ich dadurch Vorteile — in diesem Fall von Menschen. Wir dürften hier einschalten, daß die Bibel ein Geben mit größter persönlicher Vergütigung lehrt. Petrus fragt: "Herr, wir haben alles um deinetwillen verlassen (oder gegeben), was wird uns dafür?" Der Meister versprach einen hundertfältigen Ersatz. Der Prophet des Alten Bundes Maleachi fordert Israel auf, den Herrn mit ihrem Geben zu prüfen, um zu erfahren, daß er als Antwort darauf die Segensfenster des Himmels für sie öffnen würde. Geben und vom Herrn gesegnet zu werden ist biblisch. Geben, um nur mehr zu erhalten, ist eine andere Sache.

Auch dürfte das Geben den Zweck haben, daß andere, die es erhalten, uns verpflichtet werden — unsere Schuldner seien. Die Bibel lehrt zwar ein gegenseitiges Aushelfen — der Vermögenden den Bedürftigen. Das Blatt kann sich auch leicht ändern. Die Gebenden können die Nehmenden werden und die Nehmenden die Gebenden. Rechtes Geben bringt den Empfänger bei uns nicht in Schuld.

Durch Geben verdienstlich werden, unsere Seligkeit erwerben oder wenigstens dazu beizutragen, liegt dem Menschen sehr nahe; etwas mithelfen, um bei Gott angenehm zu sein. In manchen Kreisen ist dieser Fehler mehr zu Hause als in andern, und bei allen gänzlich zu verwerfen. Solches Hinzutun nennt der Prophet "schmutzige Flecken".

Diese sind einige negative Gründe, die zum Geben anleiten und doch bei Gott nicht angenehm sind. Der Heilige Geist wird uns in diesen, wie auch in andern Fällen, es nicht unterlassen, in alle Wahrheit zu führen. Eine gründliche Selbstprüfung wird uns zum Segen gereichen. Bitte, wendet Euch an und betet für Euer Haushalter-Department, das in dieser Sache arbeitet.

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Eine Bustour nach Mexiko

von Martin Hamm

(3. Fortsetzung)

Sam ist immer am Platze zu dienen, denn die spanische Sprache, die wir nicht kennen, gibt uns viel zu schaffen, so beim Bestellen der Mahlzeiten im Hotel und bei den Einkäufen auf dem Markte. Er kennt die Preise, und in Mexiko muß man handeln, wie wir das aus Rußland kennen. Auch ist er unseres Gruppenführers und unseres Busfahrers rechte Hand.

Den ganzen Tag fahren wir über steile Berge und dazwischenliegende Täler. In manchen kleineren Städten halten wir an, unseren Durst zu stillen, Mittag zu essen oder Märkte zu besuchen. Es ist ganz interessant. Auf einer Stelle wird mit kleinen Maschinen Kaffee entkernt. Wir halten an, knipsen Bilder, gehen in den Garten mit Obst, Kaffeestauden usw. Die Leute sind immer freundlich, wohl arm, doch anständig angezogen, die Schüler meistens in Uniformen. Es ist uns auffallend, daß hier alles Land, ob in Tälern, Abhängen oder hoch oben auf den Bergen, bewohnt wird. Mit Kakteen aber ist alles bedeckt. Sie wachsen meistens wild, werden aber manchmal in gepflanzten Reihen gesehen. "Wozu dienen sie?" frage ich Sam. Er sagt, man macht vielfach das Mexikanische Nationalgetränk daraus. Auch braucht man die Fasern. Drei Arten sind am meisten verbreitet: Agave, Teguila und Nopal; einige werden zu Speisen verbraucht. Spät am Abend kommen wir in der großen Stadt Mexiko an. An den Pyramiden fuhren wir von Ferne vorbei. Sie liegen etwa 20 Meilen von der Stadt ab. Wir werden später hinfahren.

Das Hochplateau, auf dem wir uns jetzt befinden, ist aber nicht solche glatte Ebene wie Manitoba um Winnipeg herum oder Sagradowka in Rußland. An den Seiten ragen die Bergrücken noch höher empor. Die Stadt mit ihren vielen Neonreklamen und Hochhäusern ähnelt allen großen Weltstädten. Hier wohnen Reiche und Arme dicht nebeneinander. Nach diesen Städten darf man ein Land nicht beurteilen; man muß es durchfahren, so wie wir in dem Bus. Unser Hotel "San Franzisko" ist sehr schön. Spät nur kommen wir zur Ruhe und morgen 9 Uhr sollen wir fertig sein, an einer Stadttour teilzunehmen.

Doch ehe wir ins Bett steigen, schwankt meine Frau so beim Gehen. Ich sage ihr, das sei der Schwindel vom langen Busfahren. Aber auch ich spüre, daß ich nicht sicher auf den Beinen bin, ich schwanke auch. Noch nie aber bin ich vom Fahren schwindelig geworden. Sollte das Erdbeben sein? Und wirklich, andere sprechen auch davon und die Kinder zu Hause erzählen später, daß sie vom Erdbeben in Mexiko gehört haben. Ja, hier sind Vulkane ein Beweis der Unruhe im Erdinnern und die Erdbeben ebenso zu Hause wie in California.

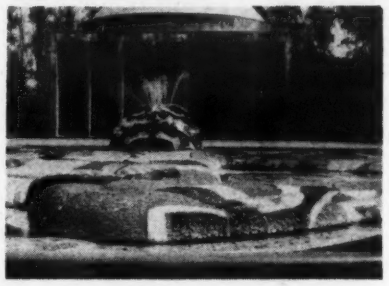
Mexiko-Stadt, den 19. Februar. Nun sind wir am ersten Ziel unserer Reise. Ein reiches Programm ist auf der Liste, für mich, eines der wichtigsten, heute und morgen; heute die Geschichte und Vorgeschichte dieses Volkes und morgen die Pyramiden. Man ver-

Der Götzenaltar im Antropologischen Museum, auf dem Menschenopfer gebracht wurden.

gebe mir im voraus, wenn ich auf diesem Gebiete etwas ausführlicher sein werde. Es ist mein persönlichstes Interesse und möchte auch die Leser dafür interessieren. Da fahren wir zuerst mit einem Stadttourbus, Führer und Uebersetzer zum Zentrum der Stadt, zum National Palast und der berühmtesten Mexikanischen Cathedrale. Sie stehen auf dem Platze, wo einst das Königsschloß des Montezuma des Herrschers der Atzeteken stand, als Hermando Cortez, der Spanier die Stadt Mexiko eroberte. Damals aber umgab dieser Königsresidenz ein See, als Festung, der seitdem entwässert worden ist und auf dem Gelände sind Parks angelegt und andere Gelände aufgeführt worden.

Wir betreten den National Palast, einstiges Regierungsgebäude der Spanier, heute ein Museum. An den Wänden hat der so gepriesene mexikanische Maler Diego Rivera die Geschichte von Mexiko in Bildern dargestellt, angefangen von den vorhistorischen Legenden der Indianer, dann der Maya Kultur, ihrer Blütezeit von 325 nach Christi bis etwa 800 nach Christi. Sie formten sich aber schon etwas 500 vor Christi. Sie glaubten an die Unsterblichkeit der Seele. Die Maya kommen eigentlich ursprünglich aus dem Dschungel des Guatamala Gebiet und breiteten sich später im Yukatan aus. Auf die Mayazeit folgte dann die Zeit der Talteken — einem kriegerischen Indianerstamm und dann der Atzteken unter Montezuma. Viel wäre hier von der Mayakultur mitzuteilen, von ihren Pyramiden und Tempelbauten, dann von ihren Vorfahren, den Omleken, deren Zeit bis etwas in die Zeit Abrahams reicht. Damals schon hier in Amerika Menschen? Wo kamen sie her? Wir sehen andere Bilder der Geschichte an den Wänden mit Erklärungen vom Führer, besonders der alten Kultur der Indianer aufgeräumt. Sie führten ja auch das Christentum ein, denn Mission war ihnen ebenso wichtig wie Gold und Silber. Die katholischen Kardinale haben dann mit eisener Gewalt geherrscht. Die Indianer wurden versklavt. Als Regierungssystem galt der eingeführte Feudalismus für 300 Jahre, bis endlich Kirche und Staat getrennt wurden und die Republick entstand.

Dürfte ich noch in kurzen Strichen mitteilen, wie Cortez mit seinem kleinen Heer, unter dem Habsburger Karl dem V. von Kuba aus nach Mexiko gesandt wurde, es zu erobern! Es landeten mit 11 Schiffen und 633 Mann im Jahre 1519 etwa da, wo heute Veracruz ist, etwa 250 Meilen ab von Tenochtitlan (heute Mexiko) der Hauptstadt der Atzteken. Montezuma und sein Rat haben schnell genug Kunde durch Läufer, von dem gefürchteten Heer des Cortez erhalten. Sie haben wohl ein Heer von etwa 10 000 Mann zur Verteidigung, aber die Ausrüstung mit Schießeisen und Donner der Kanonen des anrückenden Feindes nimmt ihnen den Mut. Allermeist aber ist es eine Legende aus alter Zeit, die sie lähmt. Es ist einmal



Der Regengott, wie er sehnsüchtig nach Regen ausschaut. Der Regengott und der Kriegsgott waren besonders verehrte Götter der Mayas.

ein weißer Gott mit blauen Augen und blonden Haaren unter ihnen gewesen. Der sei wohl sehr gut gewesen. Als er aber eines Tages abgereist sei, habe er gesagt, er werde mit einem starken Heer wiederkommen.

Montezuma will den Feind mit Geschenken gütig stimmen und ihn so abweisen. Er schickt ihm 20 Frauen und allerlei Geschenke. Unter diesen Frauen findet Cortez eine, die ihm besonders gefällt und für 6 Jahre sein Weib wird. Sie kann manche Sprachen, schnell hat sie auch das Spanische erlernt und wird eine tüchtige Dolmetscherin. Cortez liebt sie und sie ist ihm sehr dienlich, besonders auch, da sie den Hof des Montezuma kennt, da sie aufgewachsen ist. Interessant ist, wie es Cortez gelingt, ohne viele Schwierigkeiten mit seiner Mannschaft bis in den Palast des Königs Montezumas auf der Insel, zu gelangen. Dort weist ihnen

Unsere Ausflugsgruppe vor der Sonnenpyramide.

Montezuma seines Vaters Räume zur Wohnung an. Die Soldaten entdecken hinter einer hohlklingenden Wand die Schätze des Königs. In gewissem Sinne sind die Eindringlinge Gefangene. Aber bald wechseln sie die Lage. Der König mit seinem Rat werden die Gefangenen. Dann aber gibt es einen Aufstand im Volke. Der König wird als Gefangener verachtet und schließlich vom Volke mit Steinen zu Tode geschlagen. Die Spanier haben mit tausenden todesverachtenden Indianern zu kämpfen. Viele auf beiden Seiten verlieren ihr Leben. Nur mit knapper Not, rettet sich Cortez zurück zum Strande. Später hat er dann doch mit einem größeren Heere dieses Land erobert. Einige der Indianerstämme fielen ihm gleich zu. Im Heimatlande aber hat man seine Verdienste wenig anerkannt. Er stirbt im Jahre 1547 an der Ruhr.

Wir besehen noch die berühmte Kathedrale. Im Hintergrunde auf dem Bilde unserer Gruppe seht ihr sie. Sie ist viel größer, als sie da aussieht. Sie ist ziemlich weit ab von uns. Aber der Photograph hat es verstanden, sie als Hintergrund zu benutzen. Wir dürfen in der Kathedrale keine Bilder nehmen. Es findet gerade auch jetzt Gottesdienst statt. Sie wurde 1750 bis 1773 erbaut und oftmals verbessert. Wo diese Kathedrale jetzt steht, stand einst der Tempel der Atzteken. — Kann nicht umhin auch bei dieser Gelegenheit etwas von dem Gott der Atzteken zu sprechen. Er heißt Quetzalcoatl. Mit Legenden verworben ist seine Erscheinung auf etwa 1000 Jahre vor Kolumbus Entdeckung Amerikas zurückzuführen. Heute wollen manche Altertumsforscher annehmen, daß er ein Schiffbrüchiger oder vielleicht auch ein Missionar gewesen sein kann. Als Missionar könnte er von einer der zwei Ansiedlungen auf Grönland, lange vor Kolumbus, hierhergekommen sein, mit andern Ansiedlern von Grönland. So will man beweisen, daß am Mississippi ein Indianerstamm ausgestorben sein soll, der aus einem Mischvolk von Indianern und Weißen bestand. Quetzalcoatl verließ das Land und segelte vom Atlantischen Ozean weg mit dem Versprechen, er werde wiederkommen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten

— Die Gospel Light MB-Gemeinde, Carman, Man. besuchte am Sonntagabend, dem 4. Mai, die Salem MB-Gemeinde, 691 Alexander Ave. in Winnipeg. Prediger P. J. Doerksen diente mit der Wortverkündigung und der Chor brachte einige Lieder.

— Die North Kildonan MB-Gemeinde hat am 30. April beschlossen, eine neue Kirche zu bauen. Der Gesamtbetrag für Gebäude und Einrichtungen soll 500,000.00 Dollar nicht überschreiten. Das Baukomitee wendet sich an die Glieder der Gemeinde, die im Baugewerbe tätig sind, Baumaterial und Dienste entweder frei zu spenden oder zu reduzierten Preisen zu liefern. Die Kirche ist auf 500 Sitzplätze berechnet. Die gegenwärtige Kirche ist überfüllt, und die Gemeinde wird sich nach Beendigung des Baues teilen.

— Br. Wally Kroeker, Glied der River East MB-Gemeinde, Winnipeg, ist zur Mitarbeit am "Christian Leader", dem Blatt der MB-Gemeinden der USA ernannt worden. Geschwister Kroeker werden mit ihren beiden Söhnen im Juli nach Hillsboro, Kansas ziehen.

— Das MBCI, Winnipeg, veranstaltete an den Abenden des 5. und 6. Mai im Auditorium der Schule das diesjährige Frühlingskonzert der Schulchöre, unter der Leitung der Lehrer Len Ratzlaff und Henry Thiessen. Die Schüler des 9. Grades brachten das Spiel: "Cabbages" von Samuel French, das von den Lehrern Lloyd Penner und Frau Irma Epp eingeübt und geleitet wurde.

— Der A-Cappella-Chor des MBBC, Winnipeg befindet sich gegenwärtig auf einer Konzerttour in British Columbia, und zwar vom 30. April bis zum 12. Mai. Angefangen in Calgary, diente der Chor in Kelowna und Black Creek und vielen anderen Gemeinden in Vancouver und im Frasertal. Sie sangen Negerlieder (Negro Spirituals), Choräle, Kernlieder, Motetten und einige russische Lieder. Das Kanzeldrama "The People Versus Christ" wurde ebenfalls auf mehreren Stellen geboten. Der Chor hat dieses Jahr im Februar die Gemeinden in Ontario besucht und auch in einer Anzahl von Gemeinden in Manitoba gedient. Der Chor steht unter der Leitung von Lehrer Wm. Baerg und wurde begleitet von Abe Dueck, dem Dekan, und Henry Krahn, dem Präsidenten der Schule. Den Bericht über die Graduationsfeier des MBBC bringen wir auf der ersten Seite dieser Ausgabe, in unserem Bericht von Frau H. F. Klassen, der Korrespondentin der Elmwood MB-Gemeinde, wo die Feier stattfand.

— Die MB-Gemeinde in Kitchener, Ontario, begeht am Wochenende des 31. Mai — 1. Juni, ihr 50-jähriges Jubiläum als Gemeinde. Die Gemeinde wurde einst im Mai 1925 gegründet. Sie möchte eine besondere Einladung an diejenigen ergehen lassen, die früher oder später Gemeinschaft in dieser Kirche genossen haben.

— Das Conrad Grebel College, Waterloo, Ont. wird in den Tagen des 31. Mai, 1. Juni, wie auch des 7., 8., 14., 15., 21. und 22. Juni das Spiel "In Search of a Country" von Urie A. Bender darbieten, das im Theatre of Arts, University of Waterloo, aufgeführt werden soll. Beginn jeden Abend um 8 Uhr. Die Karten für alle Aufführungen sind drei Dollar und können vom Conrad Grebel College bestellt werden.

— Schwester Margaret Enns ist aus Indien nach Coaldale, Alberta zurückgekehrt. Sie war dort als Lehrerin tätig.

— Am 7. Mai besuchte das Columbia Bible Institute aus Clearbrook, B.C. Coaldale und brachte in der Kirche der Mennonitengemeinde ein Konzert. Der Chor des CBI steht unter der Leitung von Rudy Baerg, der selbst aus Coaldale stammt.

— Der MCC-Ausruf in Coaldale ist für den 26. Juli geplant. Ein Komitee, bestehend aus den Geschwistern Jake Nikkel, John Nikkel, John Reimer und Victor Hildebrand, ist sehr willig zu helfen, wie sich Gruppen oder Einzelne beteiligen können.

— Der Liebhaberchor von Menno Neufeld brachte am Donnerstag, dem 8. Mai, in der Eden Mennonite Church in Chilliwack, B.C. ein Konzert. Eine Himmelfahrtsandacht war damit verbunden.

Graduation . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Erkenntnis Christi Jesu (Phil. 3, 8). Er war ausgesondert und berufen, Christus zu verkündigen.

Es ist ein großes Geheimnis, wenn Gott jemand beruft; keine menschliche Vernunft kann es ergründen. Paulus wurde zum Rabbiner ausgebildet, da berief ihn Gott in seiner Gnade. "Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi" (Eph. 3, 8).

Br. Ewert teilte ein persönliches Zeugnis mit. Er war während der Hungersnot in Rußland geboren und als kleines Kind sehr kränklich. Seine Eltern hatten um sein Leben gebangt und dem Herrn versprochen, ihm den Sohn zu seinem Dienst zu weihen, wenn er am Leben bliebe. Sie hatten nie davon gesprochen. Erst als Geschwister Ewert vor 27 Jahren zum Dienst ordiniert wurden, hatten sie ihnen das mitgeteilt. Der Herr hatte das Gebet erhört.

Die Verse 17—20 zeigen die wunderbare Zubereitung Pauli für den Dienst. Er ging in die Stille und Einsamkeit: 3 Jahre in Arabien. Aehnlich wie Moses, die Propheten, Johannes der Täufer, in der Wüste sich zubereiten ließen. Auch der Herr Jesus, ehe er seinen dreijährigen Dienst begann, wurde er in die Wüste geführt. Menno Simonis ging in die Stille, ehe er den Dienst als Leiter der Anabaptisten annahm. Das Innenleben wird durch Stillesein, Betrachtung, Gebet und Information gefördert. Man muß sich informieren und neue Ideen geben lassen. Paulus ging zu Petrus nach Jerusalem, um Information einzuholen. Sie haben, als sie durch die Straßen Jerusalems wandelten, sich wohl nicht nur übers Wetter unterhalten. Wir wollen nicht aufhören zu lernen, nicht unsern Verstand verkümmern lassen.

Paulus hatte ein Ziel: Die gute Botschaft zu verkünden. Die Juden wollten nichts von Christus hören und verfolgten Paulus aufs äußerste. In 2. Kor. 4, 8 schreibt er: "Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen, wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um." Wenn der Weg schwer wird, braucht man einen festen Halt.

Der Apostel Paulus erkannte die Bedeutung von Literatur und hat die meisten Episteln im Neuen Testament geschrieben; einige sind leider verloren gegangen. Auch wir tun gut, für gute Literatur zu sorgen.

Ein Dienst, der Paulus besonders am Herzen lag, war die Sammlung von Geldern für die arme Gemeinde zu Jerusalem. Fast in allen Briefen ermahnt er die Gemeinden, für das Hilfswerk zu sammeln. Er folgte da unserm Herrn Jesus, der sich in besonderer Weise der Armen und Bedrückten annahm. Jesus diente dem ganzen Menschen, physisch und geistlich. Gott ruft auch heute Menschen auf, ein neues Kapitel anzufangen, einen neuen Dienst zu tun, nachdem man einen Lebensabschnitt beendet hat. Dazu gibt unsre Missionsbehörde und das MCC Gelegenheiten und manch älteres Ehepaar hat ein neues Kapitel im Dienst des Meisters angefangen. Dieses führt zum Lobpreis Gottes."

Drei Absolventen gaben kurze Zeugnisse; eine von ihnen, Georgina Nganga aus Zaire, geht nun zurück in ihre Heimat, um unter ihrem Volk zu arbeiten.

Der Registrar Dr. Abe Dueck stellte die 14 Absolventen vor und Präsident H. Krahn überreichte jedem sein Diplom.

Bachelor of Theology: Kenneth W. Duncan; Raymond R. Friesen.

Bachelor of Religious Education: Akeju, Olifemi (Lagos, Nigeria).

Bachelor of Religious Studies: Baerg, Marvin; Born, Peter; Funk, Melvin; Goertz, David; Nganga, Georgina; Nickel, Dwight; Nickel, Elvira; Redekopp, Alfred; Toews, Ernie; Warkentin, Alvin; Wiens, Henry.

Fünf Studenten erhielten als Auszeichnung Stipendien.

Nach der Kollekte sprach Dr. John Regehr das Schlußgebet, und die Lehrer und Absolventen verließen den Saal. Freunde und Gäste waren zu einem Tee im unteren Saal eingeladen.

Aus aller Welt

Kanada — Mit Zurückhaltung hat das britische Außenministerium auf den Antrag des 24jährigen Kölner Dichters Hans Wolf Wobbe reagiert, das "Fürstentum Baldonien" anzuerkennen. Wobbe ist Botschafter Baldoniens. Es ist eine winzige Insel, die rund 30 Kilometer vor Neuschottland an der kanadischen Atlantikküste liegt. Rex Russel, ein Limonadenfabrikant aus Arlington (US-Bundesstaat Virginia) hat das Eiland 1943 gekauft. Seitdem nennt er sich "Seine königliche Hoheit Rex Russel Arundel". Der Deutsche erzählte: "Als ich in einem Magazin über die Insel las, schrieb ich sofort an Mr. Russel. Er ernannte mich zum Botschafter." Der König von eigenen Gnaden gab dem Rheinländer ein Beglaubigungsschreiben mit auf den Weg, in dem er der Königin von England Grüße ausrichtet. Bisher hat sich Verse-Schmied Wobbe vergeblich bemüht, von höheren Beamten im Foreign-Office empfangen zu werden.

* * *

USA — Die amerikanische Regierung ist dabei, eine neue Phase ihrer Bemühungen um eine politische Lösung des Nahost-Konflikts einzuleiten. Präsident Ford wird sich persönlich in die Gespräche mit den Konfliktpartnern einschalten und innerhalb der nächsten fünf Wochen sowohl den ägyptischen Präsidenten Sadat als auch den israelischen Regierungschef Rabin treffen.

Die Begegnung zwischen Ford und Sadat wird nach offiziellen Angaben aus Wien am 1. und 2. Juni in Salzburg stattfinden, sich also an die NATO-Gipfelkonferenz anschließen. Die ägyptische Zeitung "Al Akhbar" nannte zwar Straßburg als "Treffpunkt", doch handelte es sich hierbei offensichtlich um ein Mißverständnis.

Das Treffen zwischen Ford und Rabin ist im Anschluß an die Salzburger Gespräche geplant. Rabin ist im Anschluß an die Salzburger Gespräche geplant. Rabin werde zu diesem Zweck nach Washington reisen, berichtete der israelische Rundfunk unter Berufung auf "maßgebliche Kreise" in Jerusalem. Der Rundfunksprecher bestätigte, daß die USA "intensiv

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Der Maria-Martha-Verein ladet ein

Eine Einladung erging von dem Maria-Martha-Verein in der MB-Gemeinde zu Winkler an die drei anderen Vereine in dieser Gemeinde für Dienstag, den 22. April. Der Gemeinschaftsabend fing 7.30 Uhr abends an und fand im Kellerraum der Kirche statt. Der Abend sollte dazu dienen, uns näher kennenzulernen, aber auch geistliche Gemeinschaft zu pflegen.

Schwester John M. Peters (Lena) ist die Leiterin dieser Gruppe. Ihr Gatte ist Diakon in der Gemeinde. Sie hatte die Leitung für diesen Abend und machte ihre Sache gut.

Schwester David Kuhl machte die Einleitung. Gemeinsam sangen wir das Lied: "Mir ist wohl in dem Herrn." Sie las die Verse 7—10 aus Jesaja 54 und unterstrich "Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine **Gnade** soll nicht von dir weichen."

Jeder Verein machte einen Beitrag. Unsere ledigen Schwestern, die Missionsgruppe, sang ein Lied, und später deklamierte Elma Brown, Leiterin dieser Gruppe, noch das Lied: "Welch ein treuer Freund ist Jesus" mit Piano-Begleitung. Susie Klassen aus dieser Gruppe las einen wichtigen Vortrag über den Maria-und-Martha-Dienst. Er enthielt zeitgemäße Fragen zur Selbstprüfung.

Der Verein der Jungverheirateten diente mit Liedern, und Schwester Peter G. Dyck (Irene) aus diesem Verein, las gerade genug Teile aus einem Buch, "The Fragrance of Beauty", um in uns Interesse dafür zu wecken.

Auch die aus dem Schwesternverein, die schon alle über 60 sind, machten einen Beitrag. Schwester J. J. Peters, unsere Leiterin, hatte die Hauptrolle und spielte sie perfekt als Tante im Altersheim. Sehr natürlich spielten Schwester Gerhard Neufeld als Briefträgerin, Schwester Nic. Neufeld als Stubenmädchen, Schwester A. J. Suderman als Nachbarin, die da Plattdeutsch sprach, und Schwester Katie Pauls als Tochter der Tante. Beim Singen halfen noch Schwester Ben Peters, Schwester Breuel und Schwester George Rempel mit, so daß es vollständiger war. Gerne hätten wir es gesehen, wenn Schwester Helen Penner im Gespräch wieder die Rolle als Oberschwester genommen hätte, denn das ist ja in ihrem Fach. Da sie aber sehr treu und gewissenhaft in der Pflege ihrer 99jährigen Schwiegermama ist, hatte sie eine Stellvertreterin. Sie half aber tüchtig mit, daß die Stellvertreterin doch in die Uniform hineinkam und auch die Haube auf dem Haupt hatte, die Helen mitgebracht hatte.

Eine Missionskollekte wurde gesammelt.

Nach dem Schlußgebet von Schwester John M. Peters, das auch den Dank für die Speise einschloß, gab es ein Liebesmahl.

Wir hatten sogar einen Ehrengast da. Schwester David Kuhl hatte die Freude, ihre Mama, Schwester A. F. Janzen (Katja) aus Winnipeg als Gast zu haben und sie nahm teil an den Segnungen und traf noch Bekannte von früher.

Frau John J. Janzen

Die Jungverheirateten

Unter den vier Frauenvereinen, die wir in der MB-Gemeinde zu Winkler haben, ist einer mit jungverheirateten Schwestern. Diese versammeln sich in den Heimen. Die letzte Vereinsstunde war am Dienstag, dem 8. April, bei Geschwister Erwin Penner. Er ist Lehrer am Winkler Bibel-Institut. Seine Gattin Emma ist Leiterin dieser Gruppe.

Die Eröffnung machte an dem Abend Schwester Alfred Dyck mit einem Schriftwort und Gebet. Sekretärin für diese Gruppe ist Schwester John B. Sawatzky (Sara). Sie spielt oft die Orgel in unserem Gottesdienst.

Einen Punkt, den sie "Mitteilen" (sharing) nennen, hatte Schwester Herb Wiens (Vi.). Ihr Gatte ist auch Bibelschullehrer in Winkler und dirigiert die verschiedenen Chöre. Sie nehmen rege an Tätigkeiten in der Gemeinde teil. In einer Abendversammlung am Sonntag sangen die zwei Familien Herb Wiens mit zwei Kindern und Henry W. Dyck mit zwei von ihren Kindern einige Lieder. Es sah so nett aus, wie sie sich mit den Kindern gruppiert hatten, und die Lieder wurden geschätzt. An diesem Abend teilte "Vi" persönliche Erfahrungen mit, die sie im geistlichen Leben als Lehrerfamilie gehabt hatten; wie der Herr half im Suchen nach einem Quartier und ihnen auch christliche Freunde zuführte, so daß sie in einer abgelegenen Stelle doch geistliche Gemeinschaft haben konnten.

An diesem Abend hatte diese Gruppe eine Bibelstunde, an Hand von Matth. 15, 21—28, wozu sie sich eine ältere Schwester eingeladen hatten. In dem Abschnitt finden wir die Geschichte von dem kanaanäischen Weibe. Auf die Frage "Wer war sie?" gab es recht viele Antworten. Sie war Griechisch und nicht eine Jüdin. Sie war mehr als nur ein Weib. Sie war eine Mutter. Sie hatte ein Kind. Es war eine Tochter. Es war ein junges Kind, also paßte dieser Abschnitt gerade für diese Gruppe. Es war aber leider auch ein krankes Kind.

Dann wurde gefragt: "Was tat diese Mutter?" Sie folgte Jesus. Er wollte niemand wissen lassen, wo er war; deshalb ging er in ein Haus. Sie aber suchte ihn und fand ihn, und dann betete sie.

Zunächst kam die Frage: "Wie betete sie?" Es gab gute Antworten. Sie betete überlaut. Sie betete in der Oeffentlichkeit, denn die Jünger waren zugegen. Sie betete kurz. Das erste Mal war es ein langer Satz oder 18 Wörter. Sie betete zum Punkt. Sie betete sogar, daß andere es sahen, denn sie fiel zu Jesu Füßen nieder. Sie betete anhaltend, trotz Entmutigungen. Sie betete im Glauben. Das Resultat war, daß das Kind gesund wurde. Es kam noch die Anwendung, daß die Gebete einer Mutter noch reden, wenn die Mutter auch schon zur Ruhe eingegangen ist. Diesbezüglich wurde ein Gedicht zitiert. Obzwar die Gruppe sonst nicht viel singt, so sangen sie nach der Betrachtung das Lied "My mother's prayers have followed me". Schwester Emma hatte dies so angefertigt, daß sie alle zusammen singen konnten.

Die Hausmutter ist nicht verantwortlich für die Erfrischungen. Für diesen Abend hatten die Schwestern Dodd und Schwester Henry W. Dyck sehr lockere, schmackhafte "Muffins" gebacken. Schwester Emma sprach das Schlußgebet und bat um den Segen. Wir sind so dankbar, daß das Verhältnis zwischen den Vereinen ein liebendes ist.

Frau John J. Janzen

* * *

PS — Schwester Joe Olfert, die in Morden im Hospital und dann auch in Winnipeg im St. Boniface Hospital war, kam am Dienstag, dem 22. April, nach Hause. Es wird viel für die Familie Olfert gebetet.

Br. Nic. Neufeld, der den zweiten Tenor im Männerquartett singt, erkrankte plötzlich und befindet sich gegenwärtig im Winkler Hospital. Für ihn und seine Lieben steigen viele Gebete empor.

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer

PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED

950 Main St., Winnipeg 4, Man.

Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

DRUGSTORE

Rezepte und Medikamente

Lieferungen werden prompt ausgefuehrt

Postversand und C.O.D.

•

J. KERR BROWN Ltd.

Drogisten

239 Henderson Highway

Winnipeg, Manitoba

Telefon 668-0793 und 667-9144

NEUES BUCH VON MARGARET EPP

The Earth Is Round

Auf allgemeinen Wunsch jetzt wieder zu haben

2. Auflage (begrenzte Anzahl)

Die herzerwärmende Geschichte einer Familie, die aus den Steppen Südrußlands auf die weitoffenen Prärien im Süden Manitobas zieht, im Jahre 1874, vor über hundert Jahren!

Paperback $2.50

ZU BESTELLEN BEI:

Fellowship Bookcenter

302 Kennedy St.
Winnipeg, Manitoba
R3B 2M6

THE CHRISTIAN PRESS

159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L4

Die edle Heilsfreude des christlichen Pilgers

von F. C. Peters

(1. Fortsetzung)

Wir merken auch sofort, daß er uns keine Erklärung gibt, warum sie notwendig ist. Wir möchten manchmal eine volle Erklärung über die Geheimnisse Gottes haben. Ob Gott uns immer einführen muß in seine Wege? — "Deswegen ist dieses und jenes so wie es ist!" Aber Gott führt uns nicht immer ein. Er gibt uns nur eine klare Aussage, **wo es sein soll**, und damit gibt der Glaube sich zufrieden. Das heißt Glauben. Das heißt, den Weg zu gehen, ohne volle Erklärung.

Ich gehe ins Hospital und besuche dort eine Schwester. Ich weiß, man hat mich schon angerufen, daß in der Nacht ihr kleines Kind gestorben ist. Sie hatte sich so auf ihr kleines Kind gefreut. Und nun ist das Kind gestorben, sie weiß es noch nicht. So gehe ich in das Zimmer, setze mich neben sie hin, nehme ihre Hand in meine und erzähle ihr, daß ihr Kind heimgegangen ist; es lebt nicht mehr. Dann sehe ich, wie auf dem ganzen Angesicht eine Frage kommt: Warum? Warum? Nun, jetzt muß ich eine Erklärung geben, nicht wahr? Nein, ich habe keine Erklärung. Ich weiß nicht, warum. Ich habe die Einsicht nicht. Ich weiß nur, daß der Glaube oft seinen Weg gehen muß, ohne eine Erklärung, wo es sein soll. Das ist alles, was ich ihr sagen kann. Schwester, das ist unser Weg. Und wir werden oft beim Rätsel des Lebens stehen bleiben, und doch die Hand des Glaubens ausstrecken und die Hand des Meisters nehmen, **wo es sein soll.**

Nein, nicht immer ist die Absicht Gottes dem Pilger bekannt. Gott führt ihn nicht immer in alle Geheimnisse seines Waltens ein.

Wir merken weiter, daß er hier uns die Art und Weise der Prüfung gibt. Die Art und Weise wird uns gesagt: "traurig in mancherlei Anfechtung." Dieses Wort "Anfechtung" wird 39mal im Neuen Testament gebraucht. Wird von Satan gebraucht und von Gott. Von Gott wird das Wort immer so gebraucht: daß Gott das zur Oeffentlichkeit bringt, was im Menschen ist. Gott erprobt ihn, nicht um ihn zu Fall zu bringen. Gott erprobt ihn, damit das offenbar werde, was im Menschen ist. Daß der Mensch sich zu sehen bekommt, daß die Welt zu sehen bekommt, was im Gläubigen ist und was der Gläubige tun kann.

Andererseits wird das Wort auch von Satan gebraucht. Dort wird das Wort immer so gebraucht, daß er Menschen zu Fall bringen wird. Aber so versucht Gott, erprobt Gott niemals einen Menschen. Gott hat nur die Absicht, ihn hervorzubringen wie ein Zeugnis, daß er dadurch erstarken kann.

Er sagt:"mancherlei Anfechtungen". Ein sehr schönes Wort. "Mancherlei"ist das Wort "bunt". Bunt, vielfarbig. Also die Anfechtungen kommen nicht immer in derselben Farbe. Da haben wir eben eine Anfechtung durchkostet, haben uns eben auseinandergesetzt mit dem Weg der Leiden, und dann auf einmal wechselt das Bild, und wir bekommen andere Leiden zu durchkosten. Die Leiden sind vielfarbig, sie sind bunt. Man kann sich niemals daran gewöhnen. Man glaubt, man hat sie schon alle gehabt. Ganz verschieden sind sie auf einmal da, und wiederum müssen wir einen neuen Weg gehen.

Er sagt uns auch etwas über die Dauer dieser Prüfung, nicht nur über die Art und Weise: "eine kleine Zeit". Die Prüfungen, die Anfechtungen, die wir in dieser letzteren Zeit zu durchkosten haben, sind immer begrenzt. Sie sind nicht schrankenlos. Gott hat diesen Prüfungen immer Grenzen gestellt. Das haben wir schon bei Hiob gesehen. Obzwar der Satan viele Vorrechte hatte, indem er Hiob versuchte, wurden dem Satan Schranken gestellt: Nur so weit kannst du gehen! Nur so lange darf es dauern! Jeder Mensch, der in der Prüfung steckt, weiß, es ist dieses nur eine kleine Zeit. Dieses hat ein Ende.

Dann gibt er uns noch den Zweck dieser Prüfung und sagt: "daß wir erfunden werden". Und hier stimmt er mit Jakobus, der auch vom Zweck aller Anfechtungen spricht: Wir sollen geläutert werden, Wir sollen hervortreten, wie das geläuterte Gold. Gott hat also keine zwecklose Menschenquälerei vor. Wenn Gott einen Menschen in die Anfechtung führt, dann hat Gott einen Zweck. Dann will Gott ein Ziel erreichen. Er will Menschen hervorbringen, die in den Prüfungen geadelt werden, aber auch vielfach Menschen hervorbringen, die für ihn ein Zeugnis sind. Mancher ist dadurch gestärkt worden, indem er einen anderen sah, wie der durch die Prüfung ging, wie er sich in den Leiden zurechtfand.

Hier haben wir also die Heilsfreude, wie sie erprobt wird.

Nun gehen wir einen Schritt weiter. Wir kommen auf die Verse 8 und 9. Da merken wir, wie die Heilsfreude begründet wird. Wo liegt der Grund für die Freude?

Ich kenne einen, der schaute immer freundlich. Der lachte über alles. Aber er war auch schwachsinnig. Der dachte nicht sehr viel. Da war also nicht viel Grund.

Wenn Christen sich freuen, dann ist Grund dazu da. Die Heilsfreude muß mal begründet werden, damit der Grund dieser Freude offenbart werde. Es ist dieses kein leeres Lachen, kein leeres Freundlichschauen, sondern wir haben Grund, uns zu freuen. Und nun hebt er diesen Grund hervor, warum der Pilger in seinem Pilgerstande sich freuen kann, obzwar es um ihn braust und donnert. Er gibt zwei Dinge als Grund an: Seinen Glauben und seine Hoffnung. Diese zwei küssen sich in seinem Leben. Glaube und Hoffnung, die müssen immer zusammengehen.

Einmal der Glaube. ". . . die ihr an ihn glaubet". Menschen freuen sich manchmal über die verschiedenen Seiten, die mannigfaltigen Eigenschaften ihres Lebens, über die Erfahrung ihres Lebens.

Wir sind oft so von unseren Erfahrungen bedingt. Ich glaube auch manchmal, daß wir viel von unseren Erfahrungen sprechen. Und manchmal glaubt der Christ, daß sein Christentum in seinen Erfahrungen wurzelt. Meine Lieben, das ist nicht wahr! Unser Christentum wurzelt nicht in unseren Erfahrungen. Unser Christentum wurzelt in unserem Glauben. Die Erfahrungen widersprechen oft dem, was wir glauben, und der Christ stellt sich ein, im Glauben zu wandeln.

Wir haben es hier jedoch nicht mit einer Art Gläubigkeit zu tun. Es ist dieses nicht ein psychologischer Prozeß. Wenn die Menschen mir sagen: Glaube nur, "Only believe", schaue ich gewöhnlich ein bißchen freundlich. Ich möchte wissen, was ich glauben soll. Gläubigkeit kann solch ein psychologischer Prozeß sein. Ein jeder muß etwas glauben. Bei den Christen liegt die Stärke ihres Glaubens im Inhalt ihres Glaubens; nicht im Prozeß, sondern im Inhalt. Im Glauben nehmen wir unseren Anker und werfen ihn auf soliden Stein. Dort ankert unser Glaube. Also die Stärke unsers Glaubens liegt im Gegenstand unseres Glaubens. ". . . an den ihr glaubet. . ."

Kein Wunder, daß Menschen sich so freuen. Wenn wir uns in unseren Erfahrungen freuen sollten, die sind oft sehr negativ. Menschen gehen durch sehr schwere Wege. Aber wenn wir uns über **den** freuen sollen, in **dem** unser Glaube gewurzelt ist, dann kann ich verstehen, daß Menschen auch in schweren Zeiten sich freuen können. Der Glaube begründet diese Heilsfreude. Wir haben es mit einer Person zu tun.

Und das ist auch immer die Antwort des Neuen Testamentes, daß wir es in unserem Glauben mit einer Person zu tun haben. "Ihr suchet in der Schrift", sagt Jesus, "denn ihr meinet, ihr habt darin das ewige Leben. Aber die ist, die von mir zeuget, und ihr wollt nicht zu mir kommen." Wenn wir Gottes Wort lesen, dann müssen wir es immer so lesen, daß eine Person hervortritt. Nicht nur eine Lehre, nicht nur Ereignisse, Heilsereignisse, sondern daß eine Person hervortritt, die Person unseres Herrn, ". . . an **den** ihr glaubet. . ."

Aber wir haben noch einen zweiten Grund. Er spricht in Vers 9 von der Hoffnung: "Und das Ende eures Glaubens davonbringt, nämlich der Seelen Seligkeit."

Die Hoffnung vereinigt sich immer mit dem Glauben. Einerseits ist wohl die Hoffnung ein Teil des Glaubens, denn wir haben nicht nur die Vergangenheit, und das, was Jesus getan und was er gesprochen hat, sondern wir haben auch die Zukunft in unserem Glauben. Er selber hat gesagt, er wird zurückkommen, er wird wiederkommen, und wir werden ihn sehen, wie er ist.

Die Zukunftslehre für den Christen ist immer eine Philosophie der Geschichte. So sehen wir die Geschichte. Wir wissen ja, daß viele Menschen nicht wissen, was sie mit der Geschichte zu tun haben, was sie mit der Geschichte anfangen sollen, und viele suchen und sagen, sie wissen es nicht. Der Christ hat aber eine Weltanschauung, eine bestimmte Anschauung der Geschichte. Für ihn hat alles den Gipfelpunkt in dem Kommen Jesu Christi, und auch der Auslauf der Geschichte ist mit Jesus Christus verbunden, an den wir glauben, so daß wir wirklich eine richtige Auffassung der Geschichte haben. Wir steuern nicht ins Ungewisse. Für uns ist das letzte Kapitel der Geschichte schon geschrieben worden.

Ich weiß nicht, wie ihr Bücher lest, aber ich habe — ich weiß nicht, wo ich das her habe — aber ich habe mir was Schlechtes angewöhnt, daß ich gewöhnlich das letzte Kapitel zuerst lese. Ehe ich ein Buch lese, lese ich das letzte Kapitel zuerst. Da weiß ich, ob ich das Buch lesen will.

Wir sollten auch das letzte Kapitel zuerst lesen. Ehe wir mutlos werden, müßten wir einmal das letzte Kapitel lesen. Es ist schon geschrieben worden. Wir wissen den Ausgang der Gemeinde Jesu Christi. Wir wissen den Ausgang des Reiches Gottes, die Hoffnung.

Kein Wunder, daß in dieser Zeit, wo manches zusammenbrechen will, der Christ doch eine Freude hat, denn seine Freude ist nicht von den Erscheinungen dieser Zeit bestimmt, die oft so tragisch sind, sondern seine Freude ist von dem Ausgang der Geschichte bestimmt, dem Ende eurer Seligkeit. Ja,

"Es währt nicht lang
dann tönt Gesang
uns himmlisch süß entgegen."

Wir haben es hier mit einem Vergleich zu tun. Jetzt sehen wir ihn im Glauben, dann sehen wir ihn von Angesicht.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Mennoniten aus der UdSSR werden mit deutschen Verwandten vereint

Nahezu 2000 Mennoniten sind auf Grund des Familienwiedervereinigungsplans aus der Sowjetunion nach Westdeutschland gekommen, berichtet Hans Niessen, Pastor der Mennonitenkirche in Neuwied, Deutschland, der gleichzeitig für die Internationale Mennonitische Organisation (IMO) mit diesen deutschsprechenden Einwandererfamilien arbeitet.

Einer Anzahl Mennoniten in der Sowjetunion mit nahen Verwandten im Ausland, die einen Auswanderungsantrag für sie stellten, wurde die Ausreise genehmigt. Ueber 50 000 Mennoniten bleiben jedoch zurück, und es gibt noch keine Anzeichen für eine allgemeine Massenauswanderungserlaubnis. Man weiß auch nicht, wie viele eigentlich auswandern wollen.

"Wir freuen uns aber, daß wenigstens nahe Verwandte kommen können und sind für jeden Einwanderer dankbar", sagt Niessen.

Niessen verbrachte sechs Wochen in Kanada und in den Vereinigten Staaten. Er sprach auf der Jahresversammlung des Mennonitischen Zentralkomitees in Winnipeg, Man., in verschiedenen mennonitischen Kirchen, besonders solchen mit Mitgliedern, die nach Kanada aus der Sowjetunion einwanderten, und im MCC-Hauptbüro.

Viele der Auswanderer sind mittleren Alters, die Hälfte zwischen 26 und 65 Jahren und ein Drittel zwischen 7 und 25 Jahren. Die meisten haben sich in Westdeutschland niedergelassen, wo sie von der Regierung empfangen und finanziell unterstützt werden. Kanada legt schwierigere Alters- und Gesundheitsbestimmungen für Einwanderer auf.

Die deutsche Regierung vergütet den Einwanderern die Kosten ihrer Reise, bietet ihnen Arbeitslosenunterstützung für die ersten Monate, während sie nach Arbeit suchen, bietet ihnen Stellenmöglichkeiten und zahlt älteren Personen eine Rente auf Grund ihrer Arbeitszeit in der Sowjetunion.

Obwohl die Welt, die die Einwanderer in Deutschland vorfinden, vollständig anders ist als die, die sie verlassen haben, und obwohl sie hier viele Formulare ausfüllen müssen, deren Amtssprache schwer zu verstehen ist, sind die Unterschiede nicht so groß, daß sie ihr Kommen bereuen, sagt Niessen.

"Wenn ich ihnen erzähle, daß europäische und nordamerikanische Mennoniten mich gebeten haben, ihnen zu helfen, sind sie über solche Aufmerksamkeit des Westens tief gerührt", sagt er. Niessens Arbeit ist es, den russischen Mennoniten zu helfen, sich sozial und religiös in ihrer neuen Umgebung einzufügen. Anne Schmidt, eine MCC-Freiwillige, hilft ihm dabei.

Niessen hofft, daß er den Einwanderern auch mit Literatur helfen kann. "Sie haben ein sehr nebelhaftes Konzept davon, wer sie eigentlich sind und wohin sie gehen", berichtet er.

Ungefähr 35 000 dieser ursprünglich hollanddeutschen Mennoniten waren während des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland gekommen, 23 000 davon mußten jedoch in die Sowjetunion zurückkehren. Diese waren ein Teil der vielen Flüchtlinge, von denen im Buch von Nicholas Bethell "The Last Secret, Forcible Repatriation to Russia 1944-47" (Das letzte Geheimnis, Zwangsrückführung nach Rußland 1944-47), von Andre Deutsch in England herausgebracht, berichtet wird. Ihre Gottesdienste sind zu langen und intensiven Erlebnissen geworden, wo vollständiges Einswerden mit Christus und miteinander erlebt werden kann, sagt Niessen.

"Ein bemerkenswert hoher Prozentsatz von ihnen sind Gläubige und sehr darauf bedacht, in eine Gemeinde Gläubiger in Deutschland zu kommen. Hier finden sie die Anpassung am schwierigsten", meint Niessen. "Deutsche haben einstündige Gottesdienste mit ein paar Liedern, Bibellese, Gebet und einer Predigt, dann trennen sie sich und gehen nach Hause, ohne viel Interesse füreinander zu zeigen. Die eingewanderten Familien staunen,daß die Leute eine ganze Woche mit so wenig geistlicher Ermutigung auskommen können", berichtet er.

Niessen versucht, die Einwanderer Gemeinden zuzuführen, die schon länger bestehen und weist die Gemeinden an, daß sie den Neuankömmlingen erlauben sollen, einige ihrer Bräuche in Frage zu stellen. Er sagt den Einwanderern ebenfalls, daß auch sie "fragezeichen von den Deuschen akzeptieren sollen."

"Ich verbrachte zwei Stunden damit, einem Mann zu erklären, daß es wenig mit dem Glauben zu tun hätte, ob ein Pastor einen Bart trägt oder nicht", berichtet Niessen. "Später trat er sogar dieser Gemeinde bei. Wiederum später verbrachte ich Stunden damit, ihm zu erklären, daß diese Gemeinde zur Kirche Jesu Christi gehört, wenn sie auch ihren Gottesdienst auf verschiedene Art und Weise gestaltet. Die Einwanderer finden deutsche Gemeinden zu kalt, sie geben zu wenig für ihren Glauben — es ist beinahe eine Nebensache. In vielen Gemeinden finden sie jedoch Anerkennung und eine warme Aufnahme. Ich glaube, daß die Einwanderer eine Menge positiver Dinge in die deuschen Gemeinden bringen werden."

Weizen für Bedürftige in Uebersee

Mennonitische Bauern in Kansas beabsichtigen, 1975 dem Mennonitischen Zentralkomitee 4500 Tonnen Weizen zur Verteilung an Hungergebiete in Uebersee zu spenden.

Viele mittelwestliche Bauern wollen 5% ihrer Weizenernte unterpflügen, da sie wegen des noch vorhandenen Ueberflusses vom Vorjahr und der zu erwartenden guten Ernte einen Preisnachlaß fürchten.

Neben anderen spüren auch mennonitische Bauern die Preiskrise; sie sind jedoch ebenfalls um die Weltnahrungskrise besorgt. Eine Gruppe Bauern von der Inman-Buhler-Gegend in Kansas hat die "Operation 5 Prozent" gebildet, durch die 5 % ihres Weizenertrages direkt zum MCC überwiesen werden. Somit wird der Weizen dem Markt ferngehalten und gleichzeitig mit Bedürftigen geteilt.

Oft spenden mennonitische Bauern dem MCC Teil ihres Einkommens vom Weizenverkauf. Das MCC wiederum wandelt einiges von diesem Geld in Weizen um, wenn es nötig ist. Manchmal jedoch besteht der Beitrag aus Weizen, wie in diesem Fall.

Der Weizen, der einer Ernte von ca. 5000 Acker gleichkommt, soll in Speichern im Mittelwesten gelagert, mit der Bahn nach Houston, Texas, gebracht und per Schiff hauptsächlich nach Indien, Bangladesh und zum Sahel transportiert werden.

Obwohl diese Weizenspende eine Erhöhung des Materialetats des MCC und des Ueberseeverteilungspersonals bedeutet, betont das MCC in seinem langfristigen Planen weiterhin Nahrungsmittelproduktion und ländliche Entwicklung. Mit großer Sorgfalt wird auch bedacht, daß diese Weizenausgabe nicht von in der betroffenen Gegend vorhandenen landwirtschaftlichen und Entwicklungsprogramm ablenkt.

"Die Annahme dieser Spende bedeutet nicht, daß das MCC sich dazu verpflichtet, große Güterverteilungen zu fördern", sagt Edgar Stoesz, MCC-Direktor für Nahrungsmittelproduktion und ländliche Entwickung. "Wir haben nicht die Einrichtungen dafür, außerdem sind einige nordamerikanische Produkte anderen Ländern fremd. Glücklicherweise ist Weizen den meisten Diäten bekannt. Wir loben die Bauern für diese gute Alternative."

Peachey zum Friedensabteilungspersonal abgeordnet

Urbane Peachey, jetziger Direktor für das Mennonitische Zentralkomitee für Jordanien, wird sich dem Personal der Friedensabteilung des MCC anschließen, um gemeinsame Programme der Friedensabteilung und des Kanadischen Komitees für Frieden und Soziale Angelegenheiten auszuführen.

Peacheys Arbeit, die er in diesem Sommer antreten wird, ist zweifach. Er wird internationale Angelegenheiten des Friedenskomitees außerhalb Nordamerikas bearbeiten, sowie Friedenserziehungsaktivitäten und Aktionsprogramme koordinieren, die sowohl in Kanada als auch in den Vereinigten Staaten anwendbar sind.

Seitdem 1973 das Kanadische Komitee für Frieden und Soziale Angelegenheiten gebildet wurde, hat die Friedensabteilung ihr Personal und ihre Programme umgestaltet, um gemeinsam mit dem Kanadischen Komitee an solchen Angelegenheiten zu arbeiten, die beide Nationen betreffen. Peacheys Ernennung ist ein Resultat dieser Umgestaltung.Jede Gruppe wird getrennt an Angelegenheiten arbeiten, die nur ihr eigenes Land betreffen. Vorher hatte die Friedensabteilung versucht, mit amerikanischen, kanadischen und internationalen Problemen fertig zu werden.

Peachey hat seit 1960 für das MCC gearbeitet und war seit 1970 Direktor für Jordanien mit besonderer Verantwortung für ein Entwicklungsprogramm in Aegypten. Er hat ein Entwicklungsprogramm in öffentlichen und internationalen Angelegenheiten von der Pittsburg-Universität sowie ein Bakkalaureusdiplom in Soziologie vom Oestlichen Mennonitischen College. Er besuchte auch das Oestliche Theologische Baptistenseminar.

Er ist mit Gwendolyn Wenger Peachey verheiratet, die aus Duchess, Alberta, stammt.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Der Segen der Ausgießung des Heiligen Geistes

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes" (Apg. 2, 1—4a).

So wie wir Weihnachten an Jesu Menschwerdung denken, so werden wir am Pfingsttage an die Ausgießung des Heiligen Geistes erinnert. Als Jesus gen Himmel fahren wollte, sagte er, daß das gut sei, denn darohne könnte der Heilige Geist nicht kommen (Joh. 16, 7). Worin besteht nun das Gute, daß das Kommen des Heiligen Geistes mit sich bringt? Laßt uns fünf Dinge nennen, die es wert sind betont zu werden.

1. **Der Heilige Geist gibt den Gläubigen die Heilsgewißheit.** Im Römerbrief lesen wir: "Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind" (Röm. 8, 15b. 16).

Es ist viel wert, wenn wir aus Gottes Gnade durch die Erfahrung der Wiedergeburt zu Gotteskindern werden. Fehlt es aber trotz der Erfahrung an der Gewißheit des Heils, so ist das ein großer Verlust. Der in uns wohnende Heilige Geist aber gibt uns die Zusicherung, aß wir Gotteskinder sind, wenn wir an den Herrn Jesus glauben und daß er uns alle unsre Sünden vergeben hat. Der Heilige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir dem Herrn angehören, daß wir ewiges Leben haben, daß aller wahrhaft Gläubigen im Himmel eine ewige herrliche Heimat wartet und ein Erbe, das niemand entwenden kann und das Ewigkeisbestand hat.

2. **Der Heilige Geist tröstet die Gläubigen.** Der Heilige Geist wird in der neutestamentlichen Grundsprache (Griechisch) als Paraklet bezeichnet, und das bedeutet, daß man ihn sich zur Seite, als Begleiter, rufen kann. Es gibt sehr oft Zeiten im Leben, wo der Mensch nicht sich selbst überlassen sein will. Die Verhältnisse sind so drükkend und schwer, daß er jemand bei sich haben möchte, der ihm zur Seite steht, wenn Hilfe notwendig ist. Der Heilige Geist ist nun derjenige, der uns zur Seite steht und uns nicht allein läßt. Das ist wahrlich Trost.

Als Jesus zu seinen Jüngern sagte, daß er sie verlassen würde, daß er gen Himmel fahren würde, waren sie innerlich sehr zerknirscht. In dieser Lage brauchten sie Trost, und Jesus gab ihnen denselben, indem er zu ihnen sagte: "Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen" (Joh. 14, 16. 17. 18a).

Der Heilige Geist tritt nicht nur periodisch ins Leben des Gläubigen ein, nein, er wohnt beständig in ihm, so daß der Christ trotz schwerer Lagen und Erfahrungen nicht verzagen braucht. Entstehen finanzielle Notlagen, so ist er da und hilft. Stirbt jemand der Angehörigen, so tröstet er und macht uns auf biblische Wahrheiten aufmerksam, die ermutigend und stärkend wirken. Wollen Kämpfe auf geistlichem Gebiet das Innenleben schier erdrücken, so haben wir das Vorrecht, alles dem zu sagen, dessen Kraftquelle nie versiegt. Ganz einerlei, wie schwierig die Lage ist, in der wir uns befinden, der Heilige Geist steht uns zur Seite, tröstet und hilft uns.

3. **Der Heilige Geist lehrt die Gläubigen.** Ehe Jesus gen Himmel fuhr, sagte er zu seinen Jüngern: "Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des,das ich euch gesagt habe" (Joh. 14, 26).

Der Heilige Geist wird auch mitunter als Salbung bezeichnet. Deshalb heißt es auch in 1. Johannes 2, 27: "Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt bei euch, und ihr bedürfet nicht, daß euch jemand lehre; sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet bei ihm."

Wiederholt kommt es vor, daß wir vor problematischen Fragen des Lebens stehen, die wir nicht lösen können, aber wir dürfen um die Erleuchtung des Heiligen Geistes bitten, der uns die Antworten gibt, die wir brauchen. Oft stehen wir auch vor Schriftstellen aus Gottes Wort, die uns nicht verständlich sind. Hätten wir Antworten dafür, so könnte uns manch ein schwerer Kampf entweder erspart bleiben oder wenigstens glücklich zu Ende geführt werden.

Es kommt auch vor, daß Christen gerichtlich oder vor sonstigen Beamten verhört werden. Jesus gibt Anleitung, was Gotteskinder in solch einem Falle zu tun haben. Er sagte: "Wenn sie euch aber führen werden in ihre Schulen und vor die Obrigkeit und vor die Gewaltigen, so sorget nicht, wie oder was ihr antworten oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch zu derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt" (Lukas 12, 11. 12).

Es gibt auch manche andere Notlagen im täglichen Leben in welchem wir Weisheit, Takt und göttliche Leitung brauchen und der Heilige Geist läßt uns gerne seine Hilfe zuteil werden; möchten wir nur reichlichen Gebrauch davon machen!

4. **Der Heilige Geist spornt die Gläubigen an zum Heiligungsleben.** In Römer 15, 16 heißt es, daß die Heiden ein Opfer werden, "geheiligt durch den Heiligen Geist." Von einem ungenannten Mann wurde gesagt, daß er Jesum als seinen persönlichen Heiland angenommen hatte, nicht weil er das Evangelium gehört hatte, sondern weil er das Heiligungsleben der Gotteskinder gesehen hatte.

Wird der Wandel eines Menschen von seiner menschlichen Natur bestimmt, so führt er ein Leben der Vernunft; hat er aber den Herrn Jesus im Glauben angenommen, daß der Heilige Geist in ihm wohnt, so lebt er nach dem Grundsatz: "Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und derHeiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen" (Hebr. 12,14). Um selig zu werden und ewiges Leben zu erlangen, muß der Mensch wiedergeboren sein; doch darf es auch am Heiligungsleben nicht fehlen, denn ohne dasselbe ist keine Aussicht auf ewig beim Herrn zu sein. Es ist nicht zu verachten, wenn ein Mensch versucht, in seinem Leben gut zu sein; handelt es sich aber um ein Heiligungsleben bei Gottekindern, so ist es der Heilige Geist, der das bewirkt. Der Geist der Gläubigen wird durch den Heiligen Geist geheiligt. Beim Blick darauf heißt es auch in 2. Thessalonicher 2, 13: "Wir aber sollen Got danken allezeit um euch — daß euch Gott erwählet hat von Anfang zur Seligkeit in der Heiligung des Geistes." Der Heilige Geist spornt uns an, uns im täglichen Leben nach der Heiligen Schrift zu richten, ein Gebetsleben zu führen, mit andern Gotteskindern Gemeinschaft zu haben und im Werk des Herrn beteiligt zu sein. Auf solchem Wege offenbart sich bei Gotteskindern ein Heiligungsleben, und wenn das geschieht, so weckt das Freude im Herzen und auch andere werden dadurch veranlaßt, demselbigen Beispiel zu folgen.

5. **Der Heilige Geist treibt die Gläubigen zum Dienst für den Herrn an.** Paulus und seine Mitarbeiter standen unter der Leitung des Heiligen Geistes, als sie an verschiedenen Orten das Evangelium predigten und lehrten. Davon zeugt auch 1.Thessalonicher 1, 5, wo es heißt: ". . . unser Evangelium ist bei euch gewesen nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem Heiligen Geist und in großer Gewißheit; wie ihr denn wisset, welcherlei wir gewesen sind unter euch um euretwillen." Dasselbe finden wir auch in 1. Petri 1, 12 bestätigt, wo wir lesen: "Denn sie haben's nicht sich selbst, sondern uns dargetan, was euch nun verkündigt ist durch die, so euch das Evangelium verkündigt haben **durch den Heiligen Geist,** der vom Himmel gesandt ist." Bezugnehmend auf den Dienst des Schreibens der Bücher der Heiligen Schrift, lesen wir in 2. Petri 1, 21: ". . . heilige Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geist."

Auch im Privat-, Familien-, Gemeinde-, Gesellschafts- und Missionsleben spornt der Heilige Geist zum Dienst für den Herrn an. Auf all diesen Gebieten ist viel Arbeit zu tun. Sehr dringend ist der Seelenretterdienst und auch die Pflege des geistlichen Lebens. Mahnt uns der Heilige Geist, jemand über sein Seelenheil anzureden, sind wir dann gehorsam und gehen auf das dringende Mahnen des Geistes Gottes ein? Gibt der Geist des Herrn Anweisung, kranke, alte, gebrechliche, mutlose Leute zu besuchen und ihnen Liebesdienste zu erweisen, tun wir dann, was der Geist uns lehrt? Mancher steckt im Elend und braucht unsere Fürbitte und Hilfe. Sind wir bereit, in dieser weise zu dienen?

Es wäre noch viel über die Wichtigkeit des Heiligen Geistes zu sagen, aber dieses genügt, um uns selbst zu prüfen. Haben wir die Gewißheit der Gotteskindschaft, so wollen wir ihm Raum geben, uns zu trösten, zu beleben und zu führen, so daß wir ein Heiligungsleben führen können, das dem Herrn angenehm ist. Lassen wir uns geschickt machen zum Dienste. Wollen unsere Herzen weit auftun, damit der Heilige Geist uns ganz regieren und brauchen kann. Das gebe Gott aus Gnaden. Amen.

Hier hast du meine beiden Hände

Hier hast du meine beiden Hände!
Ich kann ja nichts aus eigner Kraft;
Du weißt den Weg, du weißt das Ende,
Bring du mich durch die
Fremdlingschaft!

Ach leite mich mit deinen Augen
Auf jedem Schritt durchs dunkle Tal!
Wie gar nichts meine Kräfte taugen,
Ich fühl' es täglich tausendmal.

Ich müßte ja vor Angst verzagen,
Wüßt' ich nicht, daß du mit mir gehst,
Daß deine Schultern für mich tragen
Und daß im Kampf du bei mir stehst.

Ich bitte nur, daß bis zum Ende
Du mich in dein Erbarmen hüllst.
Hier hast du meine beiden Hände;
nun mache mit mir, was du willst!

Missionsdienst

Die Missionsgesellschaft der Fremdlinge und Pilgrime

Vor einigen Wochen war ich einer der zwei amerikanischen Mennoniten, die mit den Vertretern der meisten asiatischen Mennonitenkonferenzen zusammensaßen. Dieses war die erste Versammlung des Asia Mennonite Services (Asiatischer Mennonitischer Dienst). Vor einem Jahr wurde ein Memorandum der Uebereinkunft in Dakka, Bangladesh aufgestellt, das den Asia Mennonite Service ins Leben rief. Wir versuchten jetzt, unsere Ideale vom vorigen Jahr in Verbindung mit der Realität der Organisation und Administration der Missionsgesellschaft zu bringen.

Nach einigen Einleitungsformalitäten sahen wir uns einem Hauptproblem gegenüber: War das Wort "Asien" in dem Namen eine Beschreibung der Gemeinden, die Glieder der Missionsgesellschaft waren, oder war Asien das Gebiet, wo die Missionsgesellschaft wirken sollte? Manche dachten, es sei das Erstere, daß die Mennonitengemeinden Asiens eine Vison hätten, überall zusammenzugehen. Andere dachten es sei das Letztere, mit asiatischen und nordamerikanischen Gemeinden vereinigt, um gemeinsam in Asien Mission zu treiben. Es schien, als ob das häßliche Ungeheuer des Nationalismus uns beschleichen wolle. Es war in dieser Zeit, daß wir an Hebräer 11 erinnert wurden. Ich schlug vor, daß wir eigentlich eine "Missionsgesellschaft der Fremdlinge und Pilgrime" bilden sollten, die nationale Grenzen unbeachtet lassen würde, und uns hoffentlich zu Leuten von überall nach überall machen würde.

Die Ereignisse der letzten Zeit in Vietnam haben das Bedürfnis unterstrichen, mit dem Menschen überall mitzugehen. Unsere Identität dort, sowohl in der Mission, wie auch im Hilfswerk, ist so eng mit den Vereinigten Staaten verbunden gewesen, daß es notwendig war, Missionare und Hilfswerkarbeiter zu evakuieren, als die Kräfte aus dem Norden die Provinzen Südvietnams überrollten. Es ist gewiß, daß manche Evakuation mehr aus persönlichen Sicherheitsgründen als aus politischen Gründen durchgeführt wurde. Doch vieles davon, bin ich sicher, schloß eine enge Identifizierung mit einer Nationalmacht ein, die beschämt und aus ihrer Machtstellung vertrieben wurde, in welcher sie sich nationale Rechte in einem Lande anmaßte, wo sie eigentlich nur zu Gast war.

Unter diesen Umständen war es wirklich erfrischend zu hören, daß in der Tet-Offensive das MCC-Haus nicht gestört wurde, weil es mehr durch seine Leute bekannt war, als durch politische Macht. Es war auch erfrischend, in den letzten paar Wochen zu hören, daß zwei MCC-Arbeiter, Earl Martin und Yoshihiro Ichikawa sich entschlossen, in dem Gebiet zu bleiben, das politisch die Herrschaft gewechselt hatte, und daß berichtet wurde, daß es ihnen wohlgeht und sie fleißig am Werk waren, den Menschen zu helfen.

Vorige Nacht hörte ich einen Vortrag über das moderne China. Es wurde wieder gesagt, daß die Chinesen in 1949 die Austreibung der "ausländischen Teufel" begrüßten. Es war ein trauriges Kommentar über viele der Missionswerken in China, daß sie so eng mit fremden Kolonialmächten verbunden waren (Chinesische Christen waren Zeitweilig unter britischem, nicht chinesischem Gesetz).

Die Spannung, unter der wir stehen, ist deshalb klar. Wir tragen Pässe der Länder, in denen wir Bürger sind, und wir sind dankbar für den Schutz, den wir dadurch genießen. Doch wenn Jesus unser Herr ist, dann sind wir Fremdlinge und Pilger — Ausländer, Flüchtlinge, Ausgewiesene — auf Erden, in erster Linie zu Christi Reich gehörend, das jedes Volk, jeden Stamm, alle Menschen und Sprachen einschließt. So viel an uns liegt, ist mit Gottes Hilfe unsere Treue zu seinem Sohn, der für die ganze Welt gestorben ist. Dieses meint, daß wir alle Anstrengungen machen sollten, um vielmehr Christus anzunehmen, als irgendeine Kultur, wenn wir berechtigt sein wollen, seine Arbeit hier auf Erden zu tun.

Vernon R. Wiebe
Generalsekretär

Kurze Erholung für Krankenschwestern aus Bangladesh

Frieda Neufeld wird beginnend im Mai auf einen Urlaub von drei Monaten nach Hause kommen, und Rosella Toews wird drei Monate Urlaub nehmen, wenn Frieda Neufeld zurückkehrt. Regina Suderman, ebenfalls eine ehemalige Arbeiterin und Krankenschwester in Indien, wird nach Bangladesh gehen und für die beurlaubten Schwestern einspringen. Die Arbeit in Bangladesh ist Tag für Tag sehr anstrengend, ohne Unterbrechung, darum ist es wichtig, daß unsere Arbeiter einen Urlaub nehmen.

Gegenwärtig sind 1202 Frauen im Familienplanungskursus in Saidpur eingetragen. Rosella schreibt: "Einerseits versuche ich, die Bevölkerungszunahme zum Halt zu bringen; andererseits helfe ich mit, daß die Babies in die Welt kommen, indem ich einen einfachen Hebammenlehrgang unterrichte. Ich denke jedoch, wenn die Frauen schon neun Monate schwanger sein müssen, dann sind sie zu einer anständigen Entbindung berechtigt. Und so geht es. Das Leben geht weiter, und der Herr ist überall anwesend, um in diesen verwirrten Lagen zu helfen. Danke für Eure Gebete!"

Fragen und Antworten

Fragebogen wurden voriges Jahr auf Konferenzen ausgeteilt. Der erste Teil, **"Welche Fragen über den MB-Missionsdienst sollten beantwortet werden,"** ist jetzt abgeschlossen. Der zweite Teil sagt: **Schreibe Dinge über BOMAS nieder, welche irritieren oder enttäuschen.** Hier ist die Liste, mit einer Reaktion, wo wir dachten, das es helfen könnte.

— Zu viel Betonung auf College Bildung und Grad in der Auswahl der Missionare.

Reaktion: Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß ein breiter, umfassender Hintergrund den besten Dienst in Verbindung mit Menschen leistet. Wenn Missionare den Menschen dienen können, erhöht sich ihre Dienstzeit.

— Es besteht ein fehlendes Interesse in persönlicher Missionsarbeit.

— Soziale Betonung.

— Verweigerung von Studienunterstützung für College-Studenten aus Missionarsfamilien.

Reaktion: Das Gehalt der Missionare ist erhöht worden, um dem Gehalt der Pastoren gleich zu sein. Die Pastoren müssen für ihre Kinder sorgen. Die Missionare sollten dasselbe tun. Studentenanleihen sind zu haben.

— Warum kann kein Geld durch den Missionsdienst solchen Leuten zugeführt werden, die in anderen Missionsdiensten stehen, wie Campus Crusade, Youth for Christ, usw., und es als einen Teil der Missionsgaben aufzuzeigen?

Reaktion: IRS macht es erforderlich, daß wir Kontrolle über die Gelder haben, für die wir Steuermäßigungsquittungen ausstellen. Lokalgemeinden könnten diese Quittungen ausstellen, es als Missionsbeiträge anschreiben, und diese Gelder direkt an die Bestimmungsorganisationen überweisen.

— Wir möchten mehr jungverheiratete Ehepaare im Christlichen Dienst sehen.

Reaktion: Wir würden das auch gerne sehen.

— Wir müßten offener sein, uns mit anderen evangelischen Vorstößen zu verbinden.

— Wir haben unzulängliches Sonntagsschulmaterial, um Kinder mit Missionaren bekanntzumachen.

Reaktion: Die Behörde für Christliche Erziehung ist für Sonntagsschulmaterial verantwortlich. Wir würden ihr gerne helfen.

— Unzureichende Büroanleitung für prospektive Christliche-Dienstarbeiter; fehlende Information über Dienstgebiete.

— Zu viel Ueberschuß.

— Wir wissen nicht, was unsere Gaben ausrichten. Ein Brief einmal oder zweimal das Jahr würde zu mehr Geben inspirieren.

Reaktion: Gaben werden für Programme und Personal verwendet, die im Leader und Herald, wie auch in der Mennonitischen Rundschau beschrieben werden. Dieses ist der beste und billigste Weg, um Information auszubreiten, die sich auf die MB-Missionsdienste beziehen.

— Wir benötigen mehr neue und direkte Gebetsgegenstände.

— Manchmal werden zu viele Reisen aus der Missionskasse bezahlt.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschaufamilie!

Einen herzlichen Gruß mit Psalm 37, 5. Ich danke allen, die an mich gedacht haben im Gebet, mit Briefen oder einem freundlichen Gruß. Der große Gott und Vater ist wunderbare Wege mit uns gegangen. Den ganzen Januar hatte ich sehr die Flu oder was es war. Dann sagte der Arzt: "Dein Magen ist krank!" Den 4. Februar brachte ich meine liebe Frau ins Hospital. Anfangs Februar kam auch ich ins Hospital.

Den 4. März starb meine liebe Frau. Man ließ mich nach Hause, aber eine Woche nach ihrem Begräbnis mußte ich ins Hospital zurück und hatte eine große Magenoperation (Krebs). Bin nun im Tabor Manor, sehr schwach. Der Arzt sagt, ich kann noch zweieinhalb Jahre leben. Nun, Gott steht über allem. Dieses diene allen Verwandten und Bekannten zur Kenntnis.

Herzlich grüßend,
G. J. Epp
Tabor Manor, 1 Lawrence Ave.
St. Catharines, Ont. I2N 1V9

● PAKET-VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

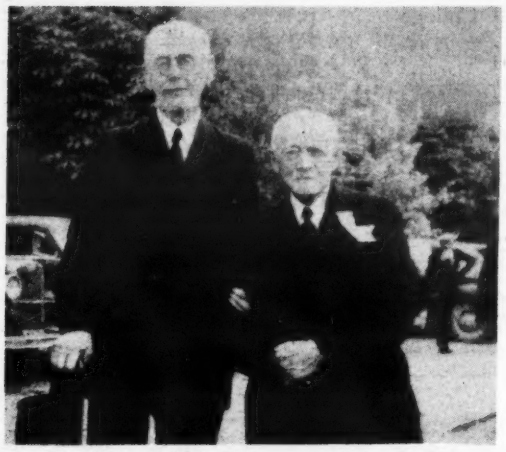
Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(1. Fortsetzung) Mein Vater antwortete darauf: "Die Bürger aus dem Dorfe sind schon alle gefahren, wir sind die letzten, zudem bist du heute im Nachbardorf als Redner auf dem Programm." Bruder Reimer erwiderte: "Ich weiß wohl, daß die alten Geschwister alle gefahren sind; jedoch die Jugend ist zurückgeblieben. Ich werde heute eine Jugendversammlung abhalten."

Dabei sagte er, sich zu uns wendend: "Jungens, geht schnell und sagt eine Jugendversammlung an."

Die Jugend aus dem Dorfe folgte der Einladung. Der Herr bekannte sich an dem Abend in einer besonderen Weise zu seinem Wort. Die ganze Jugend entschloß sich für den Herrn und ich war auch einer von denen, der sich für den Herrn entschied. Das war eine besondere Führung Gottes und eine handgreifliche Gebetserhörung.



Die Prediger Jakob Reimer und A. B. Peters, die beide in Rußland und in Kanada im Segen gewirkt haben.

Eintritt in den Ehebund

Als ich das Alter von 22 Jahren erreicht hatte, trat ich mit meiner Liese in den Ehestand. Die Trauung vollzog Prediger Peter Toews. Die Eltern meiner Frau, Wilhelm Isaak Dyck, wohnten zu der Zeit in Millerowo, im Don-Gebiet, wo auch in ihrem Hause die Hochzeit stattfand. Die Gruppe von gläubigen Mennoniten in Millerowo hatte zu der Zeit noch keinen Andachtssaal, da diese erst vor kurzer Zeit nach Millerowo übergesiedelt war und daran arbeitete, ein Mühlengeschäft aufzubauen. Zu der Hochzeit waren auch die angehenden Missionare C. H. Unruh und Johann Wiens erschienen. Betreffs unseres Ehestandes möchte ich betonen, daß ich das was ich in meinem Leben erreicht habe und geworden bin, nächst meinem Gott, meiner Liese zu verdanken habe.

Der Herr schenkte uns sechs gesunde, schöne Kinder. Als erste kam Liese, dann Lena und Willy. Letztere zwei nahm der Herr zu sich, als sie noch klein waren. Lena starb, als sie eineinhalb Jahre, Willy als er drei Jahre alt war. Willy war ein besonders begabtes Kind.

Dann folgten die Söhne Abram, Cornelius

Die Schwiegereltern Wilhelm Is. und Maria (geb. Riediger) Dyck mit den Kindern Maria, Elisabeth, Anna und Helena.

und Willy. Alle sind bereits verheiratet. Wir haben gegenwärtig 16 Enkelkinder und 15 Urenkelkinder. Sie alle sind ein Eigentum des Herrn.

Was die Erziehung unsrer Kinder betrifft, hat meine Liese mit voller Hingabe, im ständigen Gebet, ihr Bestes getan und sie im Gehorsam und in der Furcht Gottes erzogen. Ich muß von mir bekennen, daß ich in meinem Leben so vielseitig beschäftig war, daß ich meiner Familie zu wenig, ja, viel zu wenig Zeit gewidmet habe.

Losung für den Forsteidienst und damit verbundenen Folgen

Als ich mein 21. Lebensjahr erreicht hatte, mußte ich mich auch zur Losung stellen. Mein älterer Bruder, Abraham, war zu jener Zeit schon für den Dienst auf der Forstei eingezogen. Mein jüngerer Bruder, Franz, war nach dem Gesetz in Rußland noch zu jung, um als Hilfe für den Vater auf der Landwirtschaft zu gelten. Demzufolge wurde ich als Dienstpflichtiger zweiten Ranges eingetragen und nicht eingezogen.

Von Petrowka, Charkower Gebiet, nach Millerowo, Don-Gebiet

Nach unserer Vermählung blieben wir ein Jahr bei meinen Eltern auf der Landwirtschaft in Petrowka. Nach Ablauf eines Jahres, im Jahre 1904, siedelten wir nach dem Städtchen Millerowo im Don-Gebiet um, wo wir mit unserm Schwager C. Martens eine Werkstube und einen Maschinenhandel eröffneten. Später, nach einigen Jahren, trat unser Schwiegervater, W. Dyck, auch als Teilhaber dem Geschäft bei.

Unser Geschäft trug den Namen: Maschinenfabrik Martens, DeFehr und Dyck. Der Anfang war ganz klein. Das ganze Kapital, das wir beide, mein Schwager Martens und ich, zu Anfang anlegen konnten, bestand aus 2,500 Rubel. Was wir jedoch hatten, war Gesundheit, Mut und Ausdauer. Wir hatten uns ein Ziel gesetzt, das wir mit des Herrn Hilfe erringen wollten. Wir beide hatten arbeiten gelernt, waren mit verschiedener Holz- und Metallarbeit bekannt. Das war unser Kapital.

Der Herr gab Gnade und Segen zu unserem Bemühen. In der Umgebung gewannen wir bei den Bauern, Großbauern, Mühlengeschäften und sonstigen kleinen Unternehmern Vertrauen, wodurch wir gleich von Anfang viele Aufträge erhielten. Uns fehlte jedoch mehr Kapital, um unser Geschäft auszubauen. Die lokale Asower Bank war der Ansicht, sie könne uns als Anfänger nur einen Kredit von 500 Rubel und später von 1,000 Rubel einräumen. Bald darauf eröffnete die Commerzbank in demselbigen Städtchen eine Abteilung. Der Direktor der Commerzbank war ein junger, energischer Geschäftsmann. Nachdem ich dem Bankdirektor der Commerzbank unsre geschäftlichen Zukunftspläne, unsere Ansichten, unsere festen Entschlüsse mitgeteilt hatte und darauf an ihn die Frage richtete, ob ich vielleicht den Bankfragebogen zum Ausfüllen haben könne, erhielt ich die Antwort: "Sie brauchen keinen Fragebogen auszufüllen", und fügte hinzu: "Ich bin zwar erst sehr kurze Zeit hier in Kamenskaja; jedoch habe ich in dieser Zeit schon viel Information eingeholt und auch genügend von Eurem Geschäft und von Eurer Tätigkeit erfahren. Als Bankdirektor bin ich bereit, Eurem Geschäft

C. A. und Elisabeth DeFehr in ihren jüngeren Jahren.

einen Kredit in unserer Bank zu eröffnen. Er stellte gleichzeitig die Frage: "In welcher Höhe möchten Sie eine Anleihe machen?" Ich wagte den Gedanken auszusprechen, daß wir eine Summe von 20,000 Rubel benötigten, um unsere Pläne durchzuführen. Der Bankier fragte nach meinen Papieren und in 20 Minuten hatte ich 20,000 Rubel in meiner Tasche.

Ich verließ das Bürozimmer der Bank, trat in das Vorzimmer, wo ich meinen Ueberrock und Hut aufgehängt hatte, legte das Paket mit dem Geld auf das oberste Brett, wo mein Hut lag, und zog meinen Ueberrock an. Dann faßte ich nach meinem Hut und merkte, daß mein Paket mit dem Geld verschwunden war.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Georg G. Neufeld †

(Virgil, Ontario)

Es war Sonnabendmorgen, den 22. März, als wir einen Telephonanruf erhielten, daß Br. G. G. Neufeld plötzlich gestorben sei. Es war ein Bruder, der viele Jahre treu bei den Canadian Canners gearbeitet hatte. Ja, er freute sich, jetzt bald von der täglichen Arbeit abgelöst zu werden und Alterspension zu erhalten. Der Herr hatte jedoch andere Gedanken mit ihm. Er hatte den Abend vorher geklagt, daß er Kopfschmerzen habe, und am folgenden Morgen war er eine Leiche. Die Begräbnisfeier fand am Dienstag, dem 25. März, in der MB-Kirche zu Virgil statt. Das Lied "Jesus, Thy Boundless Love To Me", das Br. Neufelds Lieblingslied war, wurde zu Anfang von der großen Trauerversammlung gesungen. Das Lied spricht davon, mehr innige Liebe für den Herrn zu haben.

Br. J. Baerg, unser Pastor, las Hiob 19, 25: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." In Deutsch versuchte Br. Baerg der Versammlung klar zu machen, daß der Verstorbene sich der Heilsgewißheit erfreut habe. Die Lebensgemeinschaft hier auf Erden mit dem Herrn verbürgt die Gemeinschaft dort oben. Dann hatte Br. Baerg noch ein Wort an die Angehörigen. Ps. 90, 1: "Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für." Für seine liebe Frau Mary und die Kinder war der Tod fast zu früh. Aber der Herr rechnet anders und sagt: "Jetzt kommst du nach Hause." Ein Doppelquartett sang jetzt das Lied "An dem schönen goldnen Strand."

Br. Herman Kroeker, Pastor der Orchard-Park-Gemeinde, hatte dann noch ein Wort in der englischen Sprache. Sein Text aus 5. Mose 33, 27 sagt: "Zuflucht bei dem alten Gott." Er erinnerte sich, noch in den früheren Jahren in Saskatchewan Br. Neufeld gekannt zu haben. Einen Gedanken möchte ich erwähnen (um es nicht zu lang zu machen), und das ist: "Das eigentliche Leben beginnt erst dann, wenn wir durch das Todestal gegangen sind."

Die Leiche wurde nach dem "Lakeshore Cemetery" gefahren. Nachdem Angehörige und Freunde zurückgekehrt waren, wurde im unteren Auditorium der Kirche noch ein Liebesmahl gehalten.

A. H. Redekopp, Korr.

*

Lebensverzeichnis:

Georg Neufeld wurde am 9. Mai 1910 in Olgafeld, Südrußland. geboren. Seine Eltern waren Gerhard und Elisabeth (Loewen) Neufeld. Im Jahre 1926 kam er mit seinen Eltern, zwei Schwestern und einem Bruder nach Kanada. Ein Bruder blieb in Rußland zurück. Etwa 15 Jahre farmte die Familie in Drake, Saskatchewan. Den 6. Januar 1935 trat er in die Ehe mit Mary Penner, Tochter des verstorbenen Predigers Johann Penner. Die ersten sechs Jahre in Drake waren wegen der Depression schwer. In 1941 siedelten Neufelds nach Virgil, Ontario, um. Ein Jahr später erwarben sie sich ein Haus in Niagara-on-the-Lake, wo der Bruder bis zu seinem Tode wohnhaft gewesen ist. Ihnen wurden drei Kinder geboren. Der Eltern Wunsch war es, daß sie den Herrn lieben und ihm dienen möchten. Dieses hat der Herr in seiner Gnade gelingen lassen. Im März 1935 durfte Georg den Herrn als seinen persönlichen Heiland annehmen. Er wurde auf seinen Glauben getauft und in die Philadelphia-MB-Gemeinde zu Watrous, Sask., aufgenommen. Seit 1941 war er ein treues Glied der MB-Gemeinde zu Virgil, Ont. Es machte ihm besondere Freude, mit den Brüdern im Bauprogramm zu arbeiten. Ein besonderer Genuß war ihm die Gemeinschaft in der Sonntagsschulklasse. Im Jahre 1960 durften sie mit Verwandten und Freunden ihre Silberhochzeit feiern. Den 6. Januar dieses Jahres feierten sie im Rahmen der Familie ihr 40. Ehejubiläum.

Gott gab Georg gute Gesundheit, so daß er gerne schwer arbeitete. Seit 1944 war er Angestellter bei Canadian Canners. Nur im letzten Jahr zeigte er Müdigkeit nach der Tagesarbeit. Freitagabend, den 21. März, klagte er über heftige Kopfschmerzen, die ihm den Schlaf raubten. Nachts ging er ins Wohnzimmer auf das Sofa, um seine Frau nicht zu stören. Um etwa 5 Uhr morgens, am 22. März, eilte sie zu ihm, seines schweren Atems wegen. Bis ärztliche Hilfe kam, war der Geist entflohen. Sein Alter war 64 Jahre und 10½ Monate.

Er hinterläßt seine trauernde Ehegattin Mary, zwei Söhne: Leonard mit Frau Willie; Norman und Frau Elly; eine Tochter Naomy; zwei Enkelkinder; die Kinder sind alle in St. Catharines, Ont., wohnhaft; ein Bruder Jakob und Familie in Virgil, Ont.; zwei Schwestern, Agatha und Liese in Niagara-on-the-Lake.

Die Familie trauert nicht als solche, die keine Hoffnung Haben.

Die Familie

Agatha Martens†

(Winnipeg, Manitoba)

Meine liebe Frau starb am 26. März 1975. Am 28., Karfreitag, widmeten die Angehörigen und einige Freunde der Entschlafenen in der Totenhalle eine kleine Abschiedsfeier. Aeltester J. Wiebe leitete die Feier mit Ernst und Würde und stützte seine Rede auf 1. Thess. 4, 13 bis 18 und Psalm 23, 1 bis 4. Dieser Psalm war oft der Leitstern der Verschiedenen in ihren schweren Stunden.

Die offizielle Totenfeier fand am Sonnabend, um 10 Uhr morgens, unter großer Beteiligung trotz sehr kaltem und stürmischem Wetter in der Ersten Mennoniten-Kirche statt. Ein Freiwilligenchor unter der immer willigen Leiterin Helen Neufeld sang in der deutschen Ansprache das schöne Lied "Näher mein Gott zu Dir" und das "Vater Unser" von Bortnjansky in Englisch.

Aeltester J. Neufeld basierte die Deutsche Ansprache auf Lukas 24, 13 bis 17 und 29 bis 32 und die englische auf Markus 4, 35 bis 41.

Dann folgte der Leichenzug nach Chapel Lawn Memorial Garden, wo die Leiche auf dem Familienplatz ihre letzte Ruhe fand.

Friede ihrer Asche!

*

Lebenslauf von Agatha Martens

Meine liebe Gattin Agatha Martens wurde am 2. Dezember 1890 in Samojlowka, Kreis Bachmut, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Peter und Agatha (geb. Reimer) Dueck. Als sie ihre reifere Jugend erreicht hatte, erhielt sie einen guten Religionsunterricht von ihrem Onkel, Prediger Johann Braun, und auf ihr Bekenntnis wurde sie in die dortige Mennonitengemeinde aufgenommen.

Ihre Bildung erhielt sie in ihrer lokalen Schule und ging dann noch nach Halbstadt in die Mädchenschule.

Am 21. Januar 1914 verlobte sie sich mit mir und wurde so die Frau eines Lehrers in Grigorjewka. Unsere Trauung am 12. Juni 1914 vollzog ihr Onkel J. Braun. Nach einer schönen Hochzeitsreise auf die Krim ans Meer begannen wir Mitte August unsere Schularbeit. Doch das Glück war von kurzer Dauer, denn als Reservist wurde ich von ihr am 2. September entrissen und mobilisiert, da der Erste Weltkrieg ausbrach. Nach fast drei Jahren durfte ich 1917 zu meiner einsamen Frau zurückkehren.

1921 gaben wir die Schule auf und siedelten nach Sagradowka über, von wo wir mit Eltern und Geschwistern an unserer Auswanderung arbeiteten, die uns endlich am 23. Juni 1924 gelang. Nach einem Monat in Kanada kauften wir die Großfarm bei Springstein, Manitoba.

Die 21 Jahre daselbst waren für meine Frau schwere Jahre, und im Frühjahr 1945 versprach ich ihr ein ruhigeres und zufriedenes Leben in Winnipeg, wo wir uns als Glieder der Ersten Mennonitengemeinde niederließen. Die 30 Jahre in Winnipeg mit all unseren Kindern und Freunden werden uns allen in lieblicher Erinnerung bleiben.

Doch Freude kommt oft nicht allein, sondern auch Leid. Drei schwere Operationen hat meine Frau durchgemacht, alle glücklich. Nach vielen Gebeten hat der liebe Gott immer wunderbar geholfen.

Am 20. Januar 1968, zwei Tage vor unserer Winterreise in den Süden, erlitt meine Frau einen schweren Schlaganfall und mußte auf drei Wochen ins Hospital, und auch später zu Hause drei Wochen das Bett hüten. Die nächsten sieben Jahre hat sie sich gut gehalten, und wenn ich oft eine Reise zur Erholung vorschlug, war sie immer dazu bereit. Noch im vorigen Jahr machten wir vier Reisen, eine von diesen mit ihrer Schwester nach Süd-Spanien.

Am 12. Juni des vorigen Jahres konnten wir im Kreise der Familie und Freunde unsere Diamantene Hochzeit feiern.

Auch hatten wir jetzt im Winter zusammen sechs schöne Wochen in Hawaii. Doch am 24. März, des nachts, wurde sie nach einem Schlaganfall ins Hospital übergeführt, wo sie nach zwei Tagen und guter Betreuung, nach ihrem wiederholten Wunsch ruhig und sanft zu ihrem Erlöser einging.

Sie hat ein Alter erreicht von 84 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Es trauern um sie ich, ein Sohn John und Frau Violet, Tochter Frieda und Ed Falk, Tochter Elsie und John Klassen, sechs Enkelkinder, ein Urenkelsohn, zwei Schwestern, zwei Schwägerinnen und eine Tante von 93 Jahren, auch viele Neffen, Nichten und Freunde.

In liebenden Gedenken,

Johann Martens und Familie
604 - 72 Donald Street
Winnipeg, Manitoba

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Jacob Gerhard Dyck†

(Winnipeg, Manitoba)
Geschrieben von seinem Bruder Johann G. Dyck.

Jacob Gerhard Dyck wurde am 18. Februar 1912 im Dorfe Miloradowka, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Gerhard Dyck und Sara geborene Klassen. Er war der Jüngste von acht Geschwistern, sieben Brüdern und einer Schwester. Als Jacob 6 Jahre alt war, verlor er seinen Vater durch Mörderhand. Ein Jahr und neun Monate später verlor er auch seine Mutter. Mutterstelle an ihm übernahm seine Schwester Käte, heute noch in Rußland. Als diese im Jahre 1926 heiratete, übernahm meine Frau Helena Dyck diese Stelle, bis wir im Jahre 1929 auswanderten. Seine Bildung in Rußland war die sechsjährige Dorfschule. Hier in Kanada besuchte er zwei Winter die Winkler Bibelschule. In Coaldale, Alberta, wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von B. B. Jantz getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Das war im Jahre 1936.

Im Jahre 1941 ging er freiwillig in die Armee als Krankenpfleger (Medical Corp), wo er fünf Jahre diente, die meiste Zeit in Europa. Im Jili 1946 wurde er von der Armee entlassen. Den 9. Februar 1947 heiratete er Erika Thiessen.

Ihnen wurde ein Sohn Paul Randolf geboren, der aber nur sieben Tage lebte. Im September 1942 nahmen sie Victor Arthur in Herz und Haus auf, der ihnen vom ersten Tage viel Freude bereitete. Nach der Entlassung aus der Armee arbeitete er mit mir eine kurze Zeit am Bau. Dann erhielt er die Stelle als Zimmermann (carpenter) bei der C.P.R., wo er bis an sein Lebensende 27 Jahre blieb.

Er scheute sich nicht, seinen Herrn dort zu bekennen. Ein Arbeiter, der ihm zuhörte, sagte zu ihm: "Dyck, du mußt ein Prediger sein!" — Ein anderes Mal: "Dyck, wo gehst du hin, wenn du stirbst?" Jacob seine Antwort war: "Gewiß ein besserer Platz als diese Erde, zu meinem Herrn."

Viele Jahre nahm er treu seinen Platz in der älteren Bibelklasse ein. Fünf Jahre leitete er diese Klasse. Vor zwei Jahren erlitt er zwei Schlaganfälle, von denen er sich in ein paar Wochen so weit erholte, daß er wieder auf Arbeit gehen konnte. Voriges Jahr stellte der Arzt fest, daß sein Herz ziemlich schwach war. Er freute sich auf seinen Heimgang, aber er fürchtete ein langes Krankenlager. Der himmlische Vater ersparte ihm das. Man fand ihn auf einem Stuhl sitzend, wie zu einem Mittagsschläfchen, auf seiner Arbeitsstelle. Keine Spuren von einem Todeskampf. Der Geist war entflohen und er war bei seinem Herrn.

Es gedenken seiner in Liebe, Erika, seine Frau, Victor, sein Sohn, zwei Brüder, Isaak und Johann mit ihren Frauen, Katarina Funk, seine Schwester in Rußland, Schwägerin Agnes Dyck in Coaldale, Schwägerin Anna Dyck in Winnipeg, wie auch die Kinder und Enkelkinder der Geschwister und viele Freunde.

"Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens, und nicht des Leides, das ich euch gebe das Ende, des ihr wartet."Jeremia 29, 11.

Wir haben die Gewißheit auf ein Wiedersehen!

Lisa Groening †

(Portland, Oregon)

Meine Frau Lisa Groening wurde am 8. November 1893 in Fjoderowska, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Helena Nickel aus Millerowo. Im Jahre 1914 wanderte die Nickel-Familie, die Eltern mit drei Söhnen und drei Töchtern (Lisa war die Aelteste), nach Helena, Montana, aus. Herr Nickel war in Rußland ein Müller; er hatte eine Mühle und eine Zukkerfabrik. In Montana wurde er wieder Müller. Er erkrankte und starb sehr bald und ist bei Helena, Montana, begraben.

Lisa ging nach dem Tabor College, Hillsboro, Kansas, im Jahre 1915, um Englisch zu lernen. Dort wurden Lisa Nickel und ich, Abram A. Groening, bekannt, und wir liebten uns so sehr, daß wir uns am 7. August 1917 in Hamilton, Montana, verheirateten.

Unsere Familie besteht aus zwei Söhnen, Victor, ein Zahnarzt in Seattle, Washington, und Homer, ein Photograph von Dokumentarfilmen, und eine Tochter, Ellene, jetzt Ellene Monnes, eine Schullehrerin in Gresham, Oregon. Es sind auch noch elf Enkelkinder und drei Urenkelinnen.

Wir betrauern ihr Scheiden von uns, aber wir wissen, daß sie beim Herrn ist, und wir hoffen, sie dort einst wiederzusehen. Lisa Groening starb am 29. März und wurde hier in Portland, Oregon, am 3. April 1975 begraben.

Der trauernde Gatte und Kinder.
Abram A. Groening

Franz Heinrichs †

(Kitchener, Ontario)

Franz Heinrichs wurde am 26. März nach einem kurzen Leiden in seinem 88. Lebensjahr vom Herrn in die obere Heimat abgerufen. Die Bestattung fand am 29. März von der Kitchener MB-Gemeinde aus statt, deren Glied er war. Prediger J. F. Fröse, unser Gemeindeleiter, las einige Verse aus Palm 90 und grüßte die Trauergäste. Br. H. H. Dueck, unser Gehilfsleiter, las zur Einleitung Offb. 21, 1—9 und betete zum Anfang. Br. C. J. Rempel sang ein Lied, das von Schwester P. Dick auf dem Klavier begleitet wurde. Der älteste Sohn Peter verlas das Lebensverzeichnis seines Vaters. Br. Fröse hatte als Text der Botschaft Joh. 14, 1—6 gewählt. Br. Rempel sang noch ein zweites Lied. Danach machte Br. Fröse noch einige Schlußbemerkungen und betete.

Lebensverzeichnis:

Franz Heinrichs wurde am 1. Dezember 1887 in Gretna, Man., geboren. Seine Eltern waren Johann und Katharina Heinrichs, geb. Bückert. Die Familie Franz Heinrichs zog im Jahre 1937 nach Kitchener, wo er als Automechaniker tätig war. Seit 1938 war er Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Kitchener.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine erste Frau Helen, geb. Klassen, eine Tochter, Frau Margaret Pledge, ein Sohn Georg und ein Urenkel Kelly Hammond.

Es überleben ihn seine Frau Katharina, geb. Unger, fünf Söhne und acht Töchter mit ihren Familien. Peter lebt in Dundas, Ont., Artur in Waterloo, Ont., Abram und Clifford in Denver, Colo., USA, Johann in Grimsby, Ont., Susan (Frau Malcolm Corbin), Ella (Frau Jack Preston), Kathleen (Frau Charles Moutoux) und Mary Ann (Frau Griffith Snyder) sind alle in Kitchener wohnhaft. Diese haben ihren Wohnort, Clara (Frau Wilfred Schmitt), R.R. 1, Waterloo, Ont., Joan (Frau Donald Beiley) in Thonhill, Ont., Elizabeth (Frau Stephen Sheldon) in Wichita, Kan., USA, und Mildred (Frau Wallace Becker) in Calgary, Alta., 30 Enkel und 21 Urenkel überleben ihn auch, sowie eine Schwester, Frau Käthe Binder in Renton, Wash., USA. Außerdem hinterläßt er noch viele Freunde und Bekannte. Er ruht von seiner Arbeit bis zum Auferstehungsmorgen.

Die trauernde Familie.

Eingesandt im Auftrag von Schwester Heinrichs, von K. Kaethler.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau!

Möchte mit einer Bitte kommen. Ich suche deutsche Singbücher, besonders das Buch **"Neue Zions-Lieder"**. Wo kann man solche bekommen? Der Schwiegersohn meines Bruders in Rußland hat einen Chor und er bittet darum, und weil Gelegenheit sein wird, die Bücher mitzugeben, wenn's auch alte sind. Ich möchte gerne, wenn möglich, 12 Bücher haben wollen, wenn nicht, dann auch weniger; wir bezahlen, was sie kosten. Danke im voraus!

Grüßend,

David Heinrichs
Box 114
Yarrow, B.C. V0X 2A0

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Anbei übersende ich ein Photo aus meinem alten Album. Es ist seiner Zeit von einem estnischen Teilnehmer mir zugesandt worden. Es stand nur, daß es die Rußlanddeutschen Teilnehmer am Kongreß der Evangeliums-Christen und Baptisten im Oktober 19?? ist. Vermutlich sind es zumeist die Mennoniten. Es sind auch einige Namen vermerkt.

Da die Mennoniten Kanadas Material zur Geschichte sammeln, dachte ich, Ihnen das Photo zu übersenden. Wahrscheinlich wird der Geschichtsverein das Bild schon besitzen, vielleicht ist sonst jemand daran interessiert.

Vielen Dank für die Rundschau; wir lesen alles sorgfältig und bewahren sie auf. Es ist wunderbar, wie der Herr das Werk weiterführt. Natürlich ist etwas von dem Guten in Rußland schon verlorengegangen und an dessen Stelle etwas Neues gekommen. Auch scheint es, daß einige Prinzipien aufgegeben worden sind. Ich lebte einige Jahre an der Molotschna, in Ohrloff und hatte guten Kontakt mit den Geschwistern dort. Oft war ich auch bei Schmidts in Steinbach und auch in Apanle. Nie kann ich die eigenartige Schönheit der Steppe vergessen. Gerne würde ich nochmals alles das sehen, aber da ich im Mai 85 Jahre alt werde, ist keine Aussicht mehr. Möge Gott das Land und die zurückgebliebenen Menschen dort segnen.

Ihnen und den Mitarbeitern vielen Dank für Ihre gute Arbeit an der Zeitschrift. Es grüßt

K. L. Marley
5219 N. Christiana Ave.
Chicago, Ill. 60625, U.S.A.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

und auf höchster Ebene in den Nahostbemühungen aktiv werden wollen". Die Beziehungen zwischen Jerusalem und Washington sind seit dem Scheitern der Kissinger-Mission gespannt. Es ist bekannt, daß der amerikanische Außenminister Israel für den Hauptschuldigen am Mißerfolg seiner Mission hält.

Offensichtlich in dem Bestreben, den guten Willen Israels zu signalisieren, und die Atmosphäre zwischen Washington und Jerusalem zu entkrampfen, hat Regierungschef Rabin unterdessen weitgehende Zugeständnisse seines Landes an Aegypten angeboten. Auf einer Reise durch die Sinai-Halbinsel erklärte er, Israel sei bereit, im Austausch gegen eine Friedenssicherung fast die gesamte Halbinsel zurückzugeben. Es bestehe lediglich auf einem Zufahrtsweg nach Scharm-el-Scheich. Ausdrücklich stellte Rabin klar, daß dieses Angebot auch die Räumung der Oelfelder von Abu Rodeis einschließe, "aber nur, wenn es ein echter Friede ist oder ein echter Fortschritt zum Frieden. Niemals geben wir die Oelfelder für einen geringeren Preis her".

Rabin trat noch einmal für die Wiederaufnahme der am 22. März abgebrochenen Verhandlungen über ein neues Truppenentflechtungsabkommen ein, vorausgesetzt, Kairo gäbe seine "starre Haltung" auf. Sollte es jedoch nicht zu neuen Gesprächen mit Aegypten kommen, sei Israel zur Teilnahme an der Genfer Nahost-Konferenz bereit.

— Fünfzehn Jahre, nachdem er mit seinem Spionageflugzeug "U 2" in 20 Kilometer Höhe über der Sowjetunion abgeschossen und dort verurteilt worden war, möchte der 45 Jahre alte amerikanische Pilot Gary Powers in die Sowjetunion zurückkehren — als Tourist. Powers sagte in Los Angeles: "Ich weiß eigentlich gar nichts über die Sowjetunion, Obwohl ich sie aus großer Höhe gesehen habe, ist es doch nicht das gleiche, als wenn man sich am Boden befindet und sich mit den Leuten unterhalten kann." Nach dem Abschuß der "U 2" war es Powers damals gelungen, mit dem Fallschirm abzuspringen. Er wurde gefangengenommen und inhaftiert. Im Jahre 1962 kam er im Austausch gegen den Atomspion Rudolph Abel frei. Powers, der heute für einen Rundfunksender als Hubschrauberpilot in der Verkehrsüberwachung arbeitet, möchte bei seinem Besuch in der Sowjetunion seinen Zellenmitbewohner besuchen, mit dem er 17 Monate in Haft saß. Ein Visum für die UdSSR hat Powers allerdings noch nicht beantragt.

— US- Verteidigungsminister Schlesinger hat sich unter Anspielung auf die Ereignisse in Indochina gegen größere Aenderungen des amerikanischen Verteidigungskonzeptes ausgesprochen. Er schloß in seiner Aeußerung auf einer Pressekonferenz in Washington ausdrücklich Südkorea ein, wo 36 000 US-Soldaten stationiert sind. Wie Schlesinger versicherte, wird Washington die von der neuen kambodschanischen Regierung erklärte Neutralität respektieren. Im übrigen seien sich die Vereinigten Staaten darüber im klaren, daß das Geschehen in Kambodscha und Südvietnam das Vertrauen vieler Staaten in die Macht der USA erschüttert hätten.

* * *

England — Mit einer Straßenschlacht in Londonderry und der Anklage, daß zahlreiche Wähler durch Drohung und Einschüchterung von der Urne ferngehalten worden seien, endeten die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung in Nordirland.

Die Wahlbeteiligung war die geringste seit vielen Jahren. Ursache war eine deutliche Apathie der Wähler, die zum sechstenmal innerhalb von zwei Jahren zur Urne gebeten wurden. Ein weiterer Grund war der Aufruf der Republikaner, mit dem die Katholiken der Provinz Ulster aufgefordert wurden, diese Wahlen zu boykottieren.

— Bei den Kommunalwahlen in den westlichen Midlands und im Norden Englands hat die Labour Party erhebliche Stimmenverluste erlitten. Die Regierungspartei büßte in 36 Stadt- und Gemeindeparlamente 206 Sitze ein, während die Konservative Partei 19 Mandate hinzugewann.

Die Labour Party verlor ihre absolute Mehrheit in drei Kommunen, darunter in Leeds und in Birmingham, der zweitgrößten Stadt Großbritanniens. Von den 36 Gemeinden dieses Gebietes werden jetzt 23 von Labour, neun von den Konservativen beherrscht. Ein Labour-Sprecher räumte ein, daß die Verluste größer seien als erwartet.

— Kurz vor der Landung eines Jumbojets auf dem Londoner Hauptflughafen Heathrow ist an Bord der Maschine ein Kind geboren worden. Für die Inderin June Dias aus Kalkutta mußte die Strapaze des langen Fluges zuviel gewesen sein: vier Wochen vorzeitig setzten plötzlich die Wehen ein. Ein weiblicher Passagier mit Kenntnissen in Geburtshilfe half der jungen Frau bei der Entbindung eines gesunden, sechs Pfund schweren Mädchens. Mutter und Kind sind wohlauf.

* * *

Italien — Die niedergelassenen Aerzte und das Personal der staatlichen Krankenhäuser in Italien haben einen viertägigen Streik begonnen. Sie fordern eine bessere ärztliche Versorgung der Bevölkerung und die baldige Verwirklichung der seit langem angekündigten Reform des gesamten italienischen Gesundheitswesens.

* * *

EG — Der für die Außenbeziehungen der EG zuständige Vizepräsident der Brüsseler Kommission, Sir Christopher Soames, tritt eine einwöchige Reise nach China an. Nach jahrelangem Zögern beginnt damit erstmals ein offizieller Dialog der Gemeinschaft mit Peking. Dabei dürfte es konkret zunächst vor allem um handelspolitische Fragen und um Einzelheiten im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung einer ständigen EG-Vertretung Pekings in Brüssel gehen.

Seit 1973 sind die Mitgliedsstaaten der EG nicht mehr in der Lage, Handelsabkommen mit Drittländern abzuschließen, da die Kompetenz dafür auf die Gemeinschaft übergegangen ist. Peking scheint im Gegensatz zu anderen kommunistischen Ländern bereit zu sein, Verhandlungen mit der Brüsseler Kommission aufzunehmen. Zwar ist der Außenhandel Chinas — gemessen an seinem Sozialprodukt — recht gering; immerhin haben sich jedoch die chinesischen Importe aus der Gemeinschaft seit 1972 mehr als verdoppelt. Der Handel mit Europa steht nach dem Warenaustausch mit Japan und Hongkong an dritter Stelle und ist erheblich bedeutender als der mit den USA und der Sowjetunion.

* * *

Spanien — General Franco begrüßte mit erhobenem Arm die Teilnehmer der Maikundgebung im Madrider Bernabeu-Stadion. Er war begleitet von seiner Frau und von Prinz Juan Carlos, seinem Nachfolger als Staatsoberhaupt.

Während der Kundgebung der von der Regierung kontrollierten Gewerkschaften explodierte in einem Auto eine Bombe. Das Auto war nur wenige Meter vor dem Haupteingang zum Stadion geparkt. Franco hatte das Gebäude kurz zuvor durch diesen Eingang betreten.

Sofort nach der Explosion schleppte die Polizei alle Autos in der Umgebung ab. Rund 70 000 Menschen füllten zur Zeit der Detonation das Stadion. Die Polizei teilte später mit, daß niemand verletzt worden sei. Die Veranstaltung wurde nicht unterbrochen.

* * *

Deutschland — Drei Tage vor Beginn einer Konferenz zur Ueberprüfung des Atomsperrvertrages hat die Bundesregierung die Ratifikationsurkunden zu dem Vertrag in Washington und London hinterlegt. Dadurch sind der Vertrag und das damit verbundene Verifikationsabkommen, das die Kontrolle innerhalb des Euratombereichs regelt, für die Bundesrepublik in Kraft getreten.

Die Bonner Vertreter gaben bei der Hinterlegung die Erklärung ab, daß West-Berlin in den Vertrag einbezogen sei. Die Sowjetunion wollte ein solches Verfahren nicht akzeptieren, so daß die Bundesregierung auf eine Hinterlegung in Moskau verzichtete. Da die beiden Depositarmächte USA und Großbritanien die Berlin-Erklärung jedoch entgegengenommen haben, ist sie nach amtlicher Bonner Darstellung rechtswirksam. Sie wurde inzwischen auch der Sowjetunion — ohne Widerspruch — zur Kenntnis gebracht.

— Die Beziehungen der Bundesrepublik zu den neuen Machthabern in Südvietnam und Kambodscha sind noch unklar. Der Sprecher des Auswärtigen Amts, Rüdiger von Pachelbel, teilte in Bonn mit, eine endgültige Entscheidung über die Weiterführung der Beziehungen zu Südvietnam und über die Aufnahme der Beziehungen zu Kambodscha könne erst gefällt werden, wenn sich beide Regierungen über ihr angestrebtes Verhältnis zu anderen Staaten erklärt hätten.

Von Pachelbel gab außerdem bekannt, daß die südvietnamesische Botschaft in Bonn dem Auswärtigen Amt die Einstellung ihrer Arbeit mitgeteilt habe.

Vor dem von starken Polizeikräften gesicherten Botschaftsgebäude demonstrierten rund 300 vietnamesische Studenten für die kommunistischen Machthaber in Saigon.

— Die im Austausch gegen den Berliner CDU-Vorsitzenden Lorenz freigelassenen und nach Südjemen ausgeflogenen fünf Terroristen sind noch nicht wieder in der Bundesrepublik. Anderslautende Berichte dementierte Regierungssprecher Bölling. Doch besteht in Bonn kein Zweifel mehr darüber, daß die Terroristen in Kürze abgeschoben werden, ohne einem offiziellen Auslieferungsverfahren unterworfen zu sein. Bedenken gegen einen Auslieferungsantrag hatte

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend. Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Aus den Gemeinden

Clearbrook-MB-Gemeinde

"Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen" (Joh. 10, 11).

Diese große Wahrheit kam uns besonders nahe in den Vertiefungsversammlungen, die bei uns vom 6. bis 11. April abgehalten wurden.

Das Hauptthema war: "Christus in mir." Br. Heinrich Regehr brachte seine Botschaften in deutscher Sprache und diente jeden Morgen, beginnend 10 Uhr.

Die folgenden Themen stellte er unter das Haupttema: 1. Der Grund meines Auferstehungslebens (Kol. 1, 3—8); 2, 12—15; 3, 1—13); 2. Die Fülle des göttlichen Reichtums (Kol. 1, 19—20; 2, 8 bis 10); 3. Die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol. 1, 21—23; Kol. 1, 27); 4. Die Ursache meiner Leiden (Kol. 1, 24—29); 5. Die Quelle der göttlichen Kraft (Kol. 1, 29; 3, 17 bis 23; Eph. 3, 20); 6. Der Maßstab meiner inneren Freiheit (Kol. 2, 16—23). Jede der Botschaften war so klar und zum Punkt, daß ein jeder sich selber sehen und feststellen konnte, wie weit Christus von seinem Leben Besitz hatte nehmen können. Sehr aufklärend waren die Ausführungen, die Br. Regehr über das Thema "Die Ursache meiner Leiden" gab. Er stellte sie unter vier Punkte: 1. Strafleiden, 2.Erziehungs- oder Prüfungsleiden, 3. Leiden für Christus und 4. Leiden für andere. In diesem Lichte gezeigt, durfte es jedem verständlich werden, welch einen tiefen Sinn die Leiden haben und warum sie mir in meinem Leben gegeben werden.

Br. Walter Janzen, Port Rowan, Ont., brachte seine Botschaften an den Abenden, beginnend 7 Uhr und diente in der Landessprache. Auch seine Botschaften waren unter das Hauptthema: "Christus in mir", gestellt. Er gab sie unter den folgenden Themen: 1. Bestätigung meines Glaubens, 2. Pet. 1, 1—11; 2. Persönliche Verantwortung (Hes. 18, 1—32); 3. Der hohe Preis der Jüngerschaft (Mark.8, 27—38); 4. Des Paulus Botschaft von Gott (Gal. 1, 1—5); 5. Kein anderes Evangelium (Gal. 1, 6—12); 6. Gehorsam dem Lichte, das wir haben (Gal. 1, 13—24); 7. Gottes Vergebung (Ps. 32, 1—11); Kommt, lasset uns gemeinsam den Herrn erhöhen (Ps. 34, 3). Ehe Br. W. Janzen seine Botschaft an die Versammlung richtete, erzählte er den Kindern eine lehrreiche Geschichte, die auch sehr aufmerksame Zuhörer bei den Geschichten, die er erzählte. Sehr entschieden, sehr eindringend hat Br. Janzen gesprochen und aufgefordert, das Leben zu ändern; wer noch nicht bekehrt war, sollte es heute noch tun. Viele haben bei sich die Entscheidung getroffen, ihren Wandel zu ändern und treuer dem Herrn zu folgen.

Unsere Gemeinde ist den beiden Brüdern sehr dankbar für ihren treuen Dienst. Möge der Herr sie reich belohnen!

Mit großem Interesse hörten wir den Bericht, den Br. Hans Niessen, der im Auftrage des MCC in Deutschland unter den Neueingewanderten arbeitet, uns am 6. Februar gab. Sehr erfreulich ist es zu hören, daß sich die Türen endlich mehr geöffnet haben und eine ganze Anzahl die Erhörung ihrer Gebete erfahren haben.

Ich glaube, viele haben davon gehört, wie Br. John Esau, Grace Mission, Vancouver, B.C., einen Angriff erlitt, wobei er mit einem Messer schwer verletzt wurde. Er berichtete Abends, am 23. Februar, über seine Erfahrungen und wie Gott der Herr alles so wunderbar geführt hatte.

Einen reichgesegneten Abend hatten wir am 2. März, als zehn Personen durch Zeugnis in unsere Gemeinde aufgenommen wurden. Nach der Aufnahme teilte jede Person über ihre Erfahrungen mit, die sie in ihrem Glaubensleben mit dem Herrn gemacht hatte.

Abends, am 9. März, gab Br. Martin Duerksen einen eingehenden Bericht über seine Arbeit in "Gospel Light Hour", Winnipeg, Manitoba.

Einen Vorteil hat unsere Gemeinde, daß unser Pastor, Br. Herman Lenzmann, Mitglied der Missionsbehörde ist. Er wurde zu einer Sitzung gerufen, die in der Woche vom 23. bis 28. Februar in Hillsboro, Kansas, stattfand. So gab er am Abend des 23. März einen eingehenden Bericht über die Arbeit in unserer Mission von einem jeden Felde, das unsere MB-Konferenz hat. Es demütigt uns, an solchem großen Werk mitbeteiligt zu sein und Gott, der Herr, segnet diesen Dienst. Br. Lenzmann unterstrich auch sehr die Notwendigkeit, um mehr und treue Arbeiter zu beten.

Karfreitag hatten wir unseren Morgengottesdienst und anschließend wurde das Mahl des Herrn unterhalten.

Dann kam der Ostersonntag, wo Br. Jakob Thielmann, Lehrer am C.B.I., und Br. Heinrich G. Thielman uns die frohe Botschaft von der Auferstehung unseres Herrn Jesu brachten. Abends diente unser Chor mit der Osterkantate: "The Crucifiction." Anschließend folgte eine kurze Darstellung: "Christ in the Concrete City."

Einen wertvollen Besuch hatte unsere Gemeinde am Abend des 13. April, als der Konzert-Chor des M.E.I. uns schöne Lieder darbot und der Prizipal der Schule, Br. Hugo Friesen, mit einer Botschaft aus Gottes Wort diente. Vielen Dank für den Besuch!

Es war ziemlich unerwartet, als in der Zeit vom 24.—28. Februar vier Personen von den älteren Geschwistern abgerufen wurden, nachdem längere Zeit kein Begräbnis gewesen war. Den 16. März durfte Justina Hein, 90 Jahre alt, heimgehen. Es sind auch heute manche, die krank sind und andere, die schwer leiden. Wollen nicht vergessen, ihrer fürbittend zu gedenken.

Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

East Aldergrove, B.C.

"Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast mir zu helfen; denn du bist mein Fels u. meine Burg (Ps. 71, 3).

Am 16. Februar besuchte uns der Chor vom Columbia Bible Institute, mit Br. R. Baerg als Leiter. Viel Mühe wird angewandt, unsere jungen Menschen richtig singen zu lehren. Es ist nicht vergebens; es ist ein Hochgenuß, solchem Vortrag beizuwohnen.

In der letzten Woche im Februar nahm eine Anzahl unserer Schwestern an gesegneten Frauenversammlungen teil.

Tante Agnes Jantz, die Mutter von Herbert und Lily Jantz, durfte im Februar heimgehen. Sie wohnte im Tabor-Heim und es war ihr Wunsch, ohne ein langes Krankenlager zu sterben; es wurde ihr gewährt.

Am 7. März war unsere Gemeinde Gastgeberin des "Womens World Day of Prayer".

Br. Abe Wiens ist lange Zeit in Vancouver im Hospital gewesen. Ihm wurde ein neues Knie angefertigt und dann wurde noch wochenlang Therapie angewandt, um die Glieder richtig zu brauchen. Jetzt kann der Bruder schön gehen und wir freuen uns mit ihm.

In letzter Woche haben Ike und Betty Born ihren Vater H. Loewen zu Grabe getragen. Der Bruder hat schwer gelitten, und die Angehörigen sind dankbar, daß der Herr ihn erlöst hat.

Schwester Lily Jantz hat lange an Asthma gelitten. Jetzt darf sie zu Hause sein, aber sie ist nicht gesund. Wir flehen zu Gott, daß er die liebe Schwester doch heilen und der Familie die Mutter erhalten möchte.

Br. Waldo Thiessen wurde im Vancouver Hospital aufgenommen zwecks einer Opration am Rücken. Man hat dann mehr Untersuchungen gemacht und den Bruder ohne Operation entlassen.

Unser "Christian Endeavour Committee" diente am 23. März, Sonntagabends, mit einem Drama: "Flight Final." Es war rührend und hatte eine bestimmte klare Botschaft. Drei Wochen später, am 13. April, besuchten wir als Gemeinde die East-Chilliwack-Geschwister, und dasselbe Drama wurde dort gebracht.

Verschiedene Brüder aus den Nachbargemeinden dientem uns über Ostern, weil Br. R. Willms, unser Pastor, nicht ganz gesund war und ihm Schonung befohlen war. Einer der Besucher war Ray Nickel von der Central-Heights-Kirche, Abbotsford. Dann, am Karfreitag, brachte Br. Wilmer Kornelson uns eine zu Herzen gehende Botschaft über das Lamm Gottes und die erlösende Gnade. Unser Chor sang das liebliche Lied: "All in the April Evening."

Am 30. März war es Br. Gerhard Jantz, der uns eine warme, vom Geist gewirkte Botschaft brachte. Wie sind wir so reich, daß Gott uns Diener am Wort gibt, die den Herrn meinen und deren Worte nicht auf die Erde fallen.

Am 12. April hatten wir die Freude, zwei junge Seelen zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Es waren Donna Paris und Richard Philips (Bild folgt später).

Zu Ostern war Marilyn Redekop vom "Biola College" in California nach Hause gekommen. Ehe sie dorthin zurückkehrte, wurde ihre Verlobung mit Brian Edwards bekanntgegeben. Es stimmt die Eltern froh und dankbar, daß ihre Tochter einen christlichen jungen Mann aus einer frommen Familie gewählt hat.

Ron, der Sohn von Ernie Friesens, hatte am 5. April Hochzeit mit Diane Giesbrecht. Das junge Paar wohnt in Dawson Creek, B.C.

Am vorigen Sonntagabend, dem 20. April, erfreute uns der Kinderchor von der Bakerview-Kirche unter der Leitung von Nancy Dyck. Sehr angenehm!

Auf der Schlußversammlung der Frauenvereine in dieser Woche dienten uns drei Missionarsfrauen; Ruth Warkentin von Indonesien, Tina Wiebe von Bolivien, und auch Elenor Stobbe gab ein Zeugnis. Geschwister Stobbe sollen am 4. Mai eingesegnet werden und das wird auch Abschiedsfest sein für die Geschwister. Stobbes lassen dieses Mal zwei Töchter zurück. Es ist hart für die Eltern, aber das ist der Preis der Mission im Reiche Gottes.

Das Wetter ist immer noch recht kühl; doch manche Blumen lassen sich nicht aufhalten; sie blühen doch schön.

B. P., Korr.

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Durch die Einwanderung lieber Geschwister aus Südamerika hat sich nicht nur die Besucherzahl unserer Gottesdienste vermehrt, sondern wir haben auch mehr Arbeiter am Wort bekommen. Zu den Predigern, die wir vom Süden bekommen haben, gehören Bruder Hans Wall aus Buenos-Aires, Argentinien und Bruder Hans Wiens aus Asuncion, Paraguay.

Am 2. März 1975 begrüßte unser Chor uns als Besucher mit dem Liede: "Ich will singen dem Herrn!" An dem Vormittage

sprach Bruder Hans Wiens über Matth. 16, 21-28. Sein Thema war: "Du denkst nicht göttlich, sondern menschlich." Wir lesen da im 22. Verse: "Und Petrus nahm ihn zu sich, fuhr ihn an und sprach: Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht!" Menschliches Denken schließt den Egoismus immer ein. Göttliches Denken hat den Herrn Jesus zum Beispiel und führt zum Siege. Am Abend berichtete Bruder Hans Wiens über die Gründung der biblischen Hochschule in Asuncion, die durch die Mithilfe der Missionsbehörde und mancher Privatpersonen zustande kam. Der Bericht wurde mit Bildern illustriert.

Am 9. März dienten uns unsere Brüder George Thielmann in englischer und Bruder Hans Wall in deutscher Sprache. Br. Thielmann hatte als Text Philipper 2, 5-11. Sein Thema war: "Die Gesinnung Jesu Christi." Bruder Wall hatte Lukas 9, 18-26 zum Text. Sein Thema war: "Wer ist dieser Jesus?" Am Abend hatten wir dann Besuch vom Colombia Bibelinstitut. Die Sänger sangen Lieder und ein Schüler aus Mexiko gab einen Bericht.

Für den kommenden Sonnabend Abend hatte das Jugendkomitee einen Film gerentet, der das Leiden Jesu darstellte. Wir sahen den Herrn Jesus beim Abendmahl, in Gethsemane, seine Gefangennahme, das Verhör, die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu.

Vor der Abendmahlsfeier im März wurden Geschwister Peter Ratzlaff, Geschwister Hans Wiens mit den Töchtern Hedwig und Ursula und Schwester Marlene Zacharias in die Gemeinde aufgenommen.

Vom 23. bis zum 26. März hatten die Culloden und die Vancouver MB-Gemeinden zusammen, im Bethause der Culloden MB-Gemeinde mit den Geschwistern Daniel Wirsche und Br. Herbert Brandt eine gesegnete Missionskonferenz. Die Missionsgeschwister Wirsche berichteten von der erfolgreichen Missionsarbeit in Uruguay und zeigten Bilder. Bruder Herbert Brandt berichtete als Mitglied der Missionsbehörde über die Missionsarbeit, die getan wird und getan werden soll. Am Karfreitag waren Geschwister Daniel Wirsche dann in unserer Gemeinde. Am Vormittag diente der Bruder mit dem Wort und Schwester Wirsche erzählte den Kindern eine Geschichte. Am Abend gab Bruder Wirsche an Hand von Bildern einen Bericht über die Missionsarbeit in Uruguay.

Am Ostermorgen diente uns Bruder Peter Esau mit einer Predigt über Apostelgeschichte 2, 22-24 und 32-33. In Vers 32 heißt es dann: "Diesen Jesus hat Gott auferweckt, des sind wir Zeugen." Bruder George Thielmann sprach über Matth. 28, 1-10. Er betonte, daß Ostern ein Fest des Sieges, ein Fest der Freude und ein Fest der Verantwortung sei.

Am ersten Sonntagabend im April hatten wir einen Musikabend. Das Thema war: "Singet dem Herrn ein neues Lied." Bruder Max Neufeld leitete den Abend. Zur Einleitung las er Psalm 150. Dann folgten drei Verse aus dem 33. Psalm. Im zweiten Verse heißt es da: Danket dem Herrn mit Harfen und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehn Saiten. Es folgten dann zwei Lieder, gespielt auf drei Harfen und begleitet von zwei Gitarren. Und dann wurden Quartette, Trios, Duetts und auch Solos vorgetragen. Die Musikstücke wurden auf Flöten, auf Gitarren, Harfen und auf dem Schifferklavier vorgebracht. Die Kollekte ging für unsere kranke, reparaturbedürftige Orgel. Bruder G. Thielmann, unser Gemeindeleiter, sprach dann über Epheser 5, 19, b. Es heißt da wie folgt: "Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen." Er betonte, es gibt gute und auch böse Lieder. Gesang und Musik sind Gaben von Gott. Kinder Gottes singen zur Ehre des Herrn. Sie singen zur Erbauung, sie verkündigen im Lied das Evangelium. Der Musikabend war den Zuhörern zum Segen.

Den 13. April brachte unsere Jugend ein Programm unter dem Thema "Frühlings Erwachen." Es wurden einige Frühlingsgedichte aufgesagt, der Jugendchor diente mit Liedern und auch andere Lieder wurden gesungen. Bruder Ted Klassen brachte eine Ansprache über 1. Samueles 17. wo davon die Rede ist, daß David den Goliath besiegt. David konnte es nur im Namen des Herrn vollbringen. Und so können auch wir nur mit der Kraft des Herrn als Sieger durchs Leben gehen.

Sonntag nachmittags, den 27. April, feierten Geschwister George Thielmann im Kellerraum unserer Kirche, im Kreise der Familie und der nahen Verwandten, ihr 40 jähriges Ehejubiläum. Es war genau das Datum, an dem sie vor 40 Jahren ihren Ehebund schlossen. Wir wünschen unserem Gemeindeleiter und seiner Gattin Gottes Beistand und Segen zum ferneren Lebenslauf.

Am Abend berichtete Bruder Hans Wall über die Arbeit in Argentinien, die er dort getan hat, und zeigte auch Bilder. Bruder Hans Wall ist der Sohn des gewesenen Oberschulzen Bernhard Wall aus Fernheim. Er war längere Zeit Gemeindeleiter der Evangelischen Brüdergemeinde in Buenos-Aires, Argentinien.

Macht der Vernunft

Unbefangene Beobachter der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den westlichen Industrieländern sind oft erstaunt über die Unbeugsamkeit beider Gruppen während Lohnverhandlungen. Das ist zum Einen natürlich, denn die bestehenden Interessengegensätze zwischen beiden Seiten führen notwendig zu Auseinandersetzungen. Aber es gehört auch zur Verhandlungstaktik, daß Lohnverhandlungen nicht gleich mit Zugeständnissen eröffnet werden, sondern jede Partei erst einmal auf ihren Positionen beharrt. Der nicht unmittelbar Betroffene kann veranlaßt sein, solche echten wie auch fingierten Kämpfe um die bessere Füllung der Lohntüte als Gefahr für die gesamtwirtschaftliche Situation zu werten. Das gilt noch mehr in Zeiten der Konjunkturflaute, wenn durch national nicht steuerbare Einflüsse die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft angespannt wird.

Während der vergangenen und noch anstehenden Lohnverhandlungen in der Bundesrepublik Deutschland sind sich die Gewerkschaften dieser Gefahr durchaus bewußt. Ein hohes Maß von Einsicht und Anpassungsfähigkeit an die ernste wirtschaftliche Lage hat sie veranlaßt, ihre Lohnforderungen sehr maßvoll anzumelden. Der Durchschnitt der Erhöhungen liegt zwischen 6 und 7 Prozent. Angesichts beträchtlicher Arbeitslosenziffern sind die Arbeitnehmer an ausgedehnten Lohnkämpfen oder gar Streiks nicht interessiert. Es geht ihnen nicht um die "Macht", sondern um die Sicherung eines mit den gesteigerten Kosten der Lebenshaltung zu vereinbarenden Einkommens, das nur von einer gut funktionierenden Wirtschaft gewährt werden kann.

Die bundesdeutschen Gewerkschaften genießen im Ausland den Ruf großen Verantwortungsbewußtseins und realistischer Beweglichkeit, — im gleichen Maße, wie man der Initiatve deutscher Industrieführer Achtung zollt. Bisher hat der "Klassenkampf", der so häufig die Wirtschaftsszene anderer westlicher Industrieländer beherrscht, im bundesdeutschen Raum — außer in den Köpfen einiger Theoretiker — keine Nachahmung gefunden. Es sollte kein Zweifel bestehen bleiben, daß Arbeitgeber bei ihren Versuchen, des Lohnproblems Herr zu werden, diesen Gesichtspunkt nicht außeracht lassen. Wilhelm Meister

Aus "Deutschland-Nachrichten"

Aus Leserbriefen

Werter Herr Ratzlaff!

Danken herzlich für die Sendung der Rundschau; möchten nicht ohne sie sein. Senden Ihnen hiermit die Zahlung für ein weiteres Jahr.

In unserem schönen B.C. ist es dieses Jahr kühl, frostig, alles später, die Blumen und die Bäume blühen noch nicht voll. Der Wechsel vom Winter zum Frühling bringt viel Krankheit, besonders viele älteren Leute sind krank. Auch aus unserer Gemeinde sind liebe Geschwister im Hospital; sie brauchen unsere Gebete, sie fehlen in den Versammlungen, ihr Platz ist leer, wo sie sonntäglich saßen. Der Herr spricht zu uns, daß unseres Bleibens hier nicht ist. Auch wir werden täglich daran erinnert, mein lieber Mann und ich. Die Gesundheit ist nicht gut, aber wir erfahren täglich Gottes Beistand; er verläßt uns nicht. Das Gebet vermag viel; das erfahren wir immer wieder. Vor zwei Wochen rief uns abends unser Sohn aus Vancouver an, er sei abends im Dunkeln von hinten im Auto angefahren worden, aber er dankte Gott, daß er lebt. Sein Auto ist ein totales Wrack, aber er war mit dem Sicherheitsgurt (safety belt) angeschnallt, so hat es ihm nichts geschadet. Wir mußten den Tag besonders für unseren Sohn beten; jetzt war es uns klar, warum! Dem Herrn die Ehre!

Wünschen Ihnen und allen Arbeitern in der Rundschau Gottes reichen Segen. Das Blatt hält unser Volk zusammen; besonders die lieben Alten können nicht ohne dasselbe sein. Grüßend,

Frau John L.Dahl
41762 Central Road
Box 323, Yarrow, B.C.
V0X 2A0

GUTE BÜCHER

üben einen guten Einfluß aus.

- **Doktor Ida** $2.45
  von D. C. Wilson
  Das Leben einer Missionsaerztin in Indien.
- **Um Füsse bat ich und er gab mir Flügel** $2.45
  von D. C. Wilson
  Glauben und Vertrauen im Herrn macht Unmoegliches moeglich.
- **Die Welt horcht auf** $4.25
  David Livingston,
  Missionar und Afrikaforscher, sein Leben und Wirken.
- **Im Horizont leuchtet der Tag**
  von Fritz Hubner $3.85
  Ein Gang durch die aktuellen Weissagungen der Zukunftsreden Jesu.

Zwei Bücher von Prediger H. H. Janzen

- **Der Römerbrief** $4.75
  Eine Auslegung des Roemerbriefes.
- **"Und ich sah. . ."** $3.95
  Eine Auslegung der Offenbarung.

Portofrei bei Vorausbezahlung.

Fellowship Bookcenter
302 Kennedy Str.
Winnipeg, Man.
R3B 2M6

Postage paid in Winnipeg

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

der Berliner Senat geäußert, weil er Racheakte befürchtet.

Bundeskanzler Schmidt war jedoch schon vorher von einer Abschiebung der Anarchisten ausgegangen. Wenn der Südjemen diese Maßnahme ergreift, sind die Bundesrepublik und die drei "Gewahrsamsländer" Bayern, Berlin und Nordrhein-Westfalen rechtlich zur Aufnahme der Häftlinge verpflichtet.

* * *

Zypern — Die Zypern-Konferenz, die mit einer vorerst abschließenden Gesprächsrunde zu Ende ging, brachte noch keine Lösung des Zypern-Problems.

Die Vertreter der türkischen und griechischen Zyprioten, Denktasch und Kleridis, und der Leiter der Konferenz, UNO-Generalsekretär Waldheim, äußerten die Hoffnung, daß die gute Verhandlungsatmosphäre zu einem späteren Zeitpunkt den Durchbruch bringen werde. Die Zypern-Verhandlungen sollen Ende Mai in New York weitergeführt werden.

* * *

Kambodscha — Der erste Konvoi mit Flüchtlingen aus der französischen Botschaft in Phnom Penh näherte sich nach zwei Tagen der Ungewißheit über das Schicksal des Transports, der thailändischen Grenze. Nach französischen Rundfunkberichten hält sich die Lastwagenkolonne nur noch 50 Kilometer von der Grenze entfernt auf.

Die französische Regierung ist sehr besorgt über den Gesundheitszustand der insgesamt 610 Franzosen und Ausländer, die sich nach dem Fall Phnom Penhs in die französische Botschaft gerettet hatten. Die Behauptung der Roten Khmer, daß sich in der Botschaft auch noch "Kriegsverbrecher" versteckt hielten, wurde in Paris zurückgewiesen.

* * *

Vietnam — Amerikanische Schiffe haben am 2. Mai, — 48 Stunden nach der Kapitulation Saigons — die Evakuierung von Südvietnamesen fortgesetzt, wie aus einem in Singapur aufgefangenen Funkverkehr der Evakuierungsflotte hervorgeht. Noch immer liefen südvietnamesische Fahrzeuge in Richtung auf die Schiffe aus, die sich in einer Entfernung von rund 60 Seemeilen vor der Küste aufhielten.

In Washington war jedoch schon am Vortag das Ende der Evakuierungsmaßnahmen befohlen worden, an denen sich mehr als 50 Schiffe beteiligt hatten. Doch sollten alle Flüchtlinge, die mit einem Schiff auf das offene Meer flüchteten, aufgenommen werden. Ein Pentagon-Sprecher in Washington versicherte, daß der Befehl an die Schiffe, die Küstengewässer Südvietnams zu verlassen, nichts mit einer entsprechenden Forderung Hanois zu tun habe.

Die US-Botschaft in Saigon soll etwa 450 ihrer südvietnamesischen Angestellten im Stich gelassen haben, denen die Evakuierung versprochen worden war. Ein amerikanischer Rundfunk-Korrespondent stützt sich bei seinen Angaben auf einen militärischen Gewährsmann. Dieser habe gesagt: "Als es soweit war, haben die Amerikaner ihr Versprechen nicht gehalten. Botschafter Martin flog ab und ließ 450 Vietnamesen im Hof zurück."

* * *

Thailand — Der erwartete Abzug amerikanischer Militärs und Flugzeuge aus Thailand wird nach Angaben des thailändischen Außenministers Chatichai Choohaven im Juni beginnen. Etwa 350 Militärflugzeuge, darunter 17 Fernbomber vom Typ, B 52, und 25 000 Angehörige der US-Luftwaffe sind in Thailand stationiert. Choohaven erinnerte an eine frühere Erklärung der Regierung, daß die totale Evakuierung der amerikanischen Streitkräfte innerhalb eines Jahres abgeschlossen sein werde. Der Minister teilte ferner mit, Bangkok werde Nordkorea diplomatisch anerkennen und später Beziehungen zu Peking aufnehmen.

Mitteilung

Ich möchte allen Verwandten und Freunden mitteilen, daß unsere Schwester Hulda Huebert, geb. Reimer, in Rußland am 20. April im Alter von 75 Jahren heimgegangen ist. Nach schwerem Krebsleiden ist sie sanft eingeschlafen, um beim Herrn zu sein. Sie hat bis an ihr Ende Glauben gehalten.

Frau Wilhelm Dyck
Niverville, Manitoba

NEUE AUFLAGE!

Gesangbuch der Mennoniten-Brüdergemeinde

Noch einmal bietet sich die Gelegenheit, dieses beliebte Gesangbuch zu bestellen. Die Auflage ist begrenzt, deshalb sollte man die Bestellung gleich einsenden!

Preis $5.25

Man bestelle bei: **The Christian Press**

159 Henderson Hwy. Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

● UEBERSETZE ●

Deutsch-Englisch Englisch-Deutsch

Kurzgeschichten
Erinnerungen
Familien Chroniken und drgl.

A. BERG

703-880 Cambridge St. Winnipeg
R3M 3H6 Tel. 452-1105

Die
Schönfeld Evangeliums-Kapelle
Nuevo Ideal — Mexiko
sucht nach 50 gebrauchten

deutschen Gesangbüchern

herausgegeben von der Mennoniten-Brüder-Gemeinde Bundes-Konferenz. Das erste Lied in diesem Buch ist: "Liebster Jesu, wir sind hier." Wer solche Gesangbücher zu verkaufen hat, schreibe bitte mit Preisangabe an

Wm. E. THIESSEN
Francisco-Seratia # 306
Neuvo Ideal, Mexico

Die Evangelical Mennonite Mission Church in Aylmer, Ontario
sucht
100 deutsche Singbücher

"Gesangbuch der Mennoniten Brüdergemeinde".

Irgendjemand, der gebrauchte Bücher im guten Zustand hat, möchte sich bitte mit Preisangabe an

Dick Harms,
R.R. 1, Aylmer, Ontario
N5H 2R1 wenden.

Martens & Dennehy

Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare

608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

GOING!
GOING!
GONE!

Time is running out for registration on our following tours:

- **Russia - July 6-27**
- **Middle East - July 7-28**
- **Orient '75 - July 11-31**

WRITE OR CALL US
— TODAY!

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347